



DABregional 01·16

2. Januar 2016, 48. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg | Körperschaft des öffentlichen Rechts



Delegierte entscheiden



DABregional 01-16

2. Januar 2016, 48. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg | Körperschaft des öffentlichen Rechts

Forum

- 3 Von den Alten lernen

Berufspolitik

- 6 Beheimatung in der Gesellschaft
- 7 Mit kleinen Fußabdrücken zu großen Klimazielen
- 8 Weniger Hürden für junge Büros
- 10 Wollen Architekten kein Geld verdienen?
- 12 Aus Sicht des Justiziers
- 12 LVV beschließt Wahlprüfsteine
- 13 Jahresabschluss 2014
- 14 Karlsruhe gestaltet die Zukunft
- 14 Premiere des ARCHIKON im April 2016

Berufspraxis

- 15 Architekturerbe erhalten für alle
- 17 Methode statt Stil
- 18 CSR-Aktivitäten im Ländle werden ausgezeichnet

Recht

- 18 Novelle Architektengesetz
- 19 Vorsicht! Fortbildung!

Aus den Kammergruppen

- 20 Architekturgespräche in der Region 2016
- 20 Wie wollen wir leben?

Wettbewerbe

- 21 Deutschlands nachhaltigstes Gebäude
- 22 Deutscher Städtebaupreis
- 22 max40
- 23 Häuser des Jahres 2016
- 23 Wir fördern Architekturtalente!

Publikationen

- 24 Architektur als Exponat
- 25 Barrierereduziert oder barrierearm?

Personalia

- 26 Geburtstage
- 26 Neueintragungen

Veranstaltungen

- 27 GAM open XTREME 2016
- 28 IFBau aktuell
- 29 Wissensvorsprung seit 60 Jahren
- 29 Das Bauhaus #allesistdesign
- 30 Veranstaltungskalender Januar 2016



© Felix Kästle

Kommunikation nach außen und innen: Fernsehen, Radio und Presse informierten über Inhalte der Landesvertreterversammlung 2015; unsere Berichterstattung finden Sie auf den Seiten 3 bis 14.

Impressum

Regionalredaktion Baden-Württemberg

Herausgeber: Architektenkammer Baden-Württemberg
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Dipl.-Ing. Architektin Carmen Mundorff
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon (07 11) 21 96-0 (Zentrale)
Telefax (07 11) 21 96-103
Internet www.akbw.de, E-Mail info@akbw.de

Redaktion

Claudia Knodel M.A., Dipl.-Ing. Carmen Mundorff, Anita Nager,
Dipl.-Ing. (FH) Thomas Ripp

Titel

Landesvertreterversammlung 2015 in Karlsruhe
Foto: Felix Kästle

Das Blatt wird in gedruckter Form allen Kammermitgliedern seitens der Herausgeber zugestellt. (Verlag, Vertrieb, Anzeigen: corps. Corporate Publishing Services)



Fotos: © Felix Kästle

Podiumsdiskussion im Akademiehôtel Karlsruhe, v.l. Guido Wolf (CDU), Andrea Lindlohr (Bündnis 90/Die Grünen), Markus Müller (Präsident der AKBW), Dr. Fred Gresens (Landesvorstandsmitglied der AKBW), Claus Schmiedel (SPD), Dr. Hans-Ulrich Rülke (FDP)

Von den Alten lernen

Landesvertreterversammlung 2015: Wohnungsbau als zentrales Thema zum Auftakt

Nicht nur, dass die Fächerstadt aktuell den Deutschen Nachhaltigkeitspreis erhalten hat: Karlsruhe blickt bereits auf 300 Jahre umsichtige Planung zurück. Vieles von dem, was Markgraf Karl III. schon anlässlich der Gründung in seinem sogenannten Privilegienbrief festgehalten hat, erscheine auch heute noch „brennender denn je“, betonte Andreas Grube, Vorsitzender des Kammerbezirks Karlsruhe bei seiner Begrüßung der Delegierten. Im Interesse eines ansprechenden, einheitlichen Ortsbilds hatte der Herrscher ein durchgehendes Gestaltungsmodell erlassen. Der Markgraf legte fest: „Von dem Recht zur Ansiedelung und dem Genuss dieser Freiheiten darf niemand wegen seiner Religion ausgeschlossen werden“; außerdem werde jedem neu Ankommenden unentgeltlich ein Grundstück für die Errichtung eines Wohnhauses zur Verfügung gestellt. Vor dem

Hintergrund von Flüchtlings-Zuzug und allenthalben angespannter Wohnungslage – Themen, die bei der diesjährigen Landesvertreterversammlung (LVV) im Vordergrund standen – hätte der Tagungsort kaum besser gewählt sein können.

Nach dem Ersten Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, Wolfram Jäger, begrüßte auch der Namensvetter des



Wolfram Jäger



Prof. Dr. Markus Müller

Markus Müller (r.)
Hans Dieterle

Kammerpräsidenten, Prof. Dr. Markus Müller, die Delegierten. Er ist Leiter der Abteilung 6 im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft und im Rahmen der Rechtsaufsicht für die Architektenkammer Baden-Württemberg zuständig. „Architekten und Stadtplaner bauen die offene Gesellschaft“, stellte Müller fest. Selten zuvor sei ihm das so bewusst geworden wie heute. Es gehe nicht nur um Wohnen, Verkehr oder Versammlungsorte, sondern um den Raum, in dem sich die zukünftige Gesellschaft formt.

Die Rolle des Architekten in der Gesellschaft ist auch für Präsident Markus Müller ein Schlüsselthema. „Wie können wir unsere Kompetenz gewinnbringend einsetzen?“ formulierte er sein Anliegen. In kurzweiligem Wechsel führte er mit Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle ein Gespräch über die beherrschenden berufspolitischen Themen der vergangenen Monate – beispielsweise über das von der EU-Kommission einge-

leitete Vertragsverletzungsverfahren in Sachen HOAI und die (für die Kammer positive) Unterstützung von Seiten der Bundesregierung, aber auch der Landesregierung – sowie insbesondere über die neuen Kammerstrukturen und deren Zielsetzungen. Die große Arbeitstagung am 22. Mai im Hospitalhof Stuttgart habe noch einmal eine Feinjustierung erbracht und einige Gewichtungen verschoben. Sehr erfreulich sei, dass die Strategieguppen mit hoher Autonomie arbeiteten. Was diese in den vergangenen Monaten an Ergebnissen erzielt hatten, wurde im Laufe der beiden Sitzungstage am 27. und 28. November vorgestellt.

Schon sehr früh habe sich der Präsident auf das Thema kostengünstiger Wohnungsbau und Flüchtlingsunterbringung spezialisiert, noch lange bevor die Medien aufgesprungen seien, hob Dieterle hervor. Doch hält sich Müller hier keinen besonderen Riecher zugute, vielmehr habe er „die Realität wahrgenommen“. Der Präsident verwies darauf, dass Deutschland als hochindustrialisierte Nation auch in diesem Bereich hohe Ansprüche verfolgen müsse. Die Einrichtung von Lager-ähnlichen Gebilden verbiete sich.

Strategiengruppe Wohnen/Arbeiten

Welche Positionen sich für die Strategiengruppe Wohnen/Arbeiten in den letzten Monaten herauskristallisiert haben, stellte Beatrice Soltys gemeinsam mit drei Mitstreitern vor. „Förmlich überrannt worden“ sei man von Themen; unter anderem habe sich auch eine Task Force Flüchtlinge gebildet, berichtete die Vizepräsidentin. Schon ohne Flüchtlings-Thema gebe es in Stuttgart einen enormen Wohnungsfehlbedarf, hielt Suse Kletzin fest. Die stellvertretende Vorsitzende des Kammerbezirks gehört auch



Beatrice Soltys, Dr. Fred Gresens, Suse Kletzin, Prof. Susanne Dürr

dem Stadtrat von Stuttgart an. Dieser müsse sich nach Prognosen richten. Allerdings sei die Landeshauptstadt momentan voll auf beschäftigt den Schwund in den Griff zu bekommen, zusätzliche Wohnungen seien noch fern. Als gutes Vorbild führte Kletzin den Karlsruher Dammerstock an, der um 1930 für kleine und mittlere Einkommensgruppen entstand. „Wir sehen, wo die Aufgabe für uns politische Architekten liegt.“ Es gehe nicht einfach darum Wohnungen zu bauen, sondern um einen „programmatischen Wohnungsbau“.

Von Beatrice Soltys gefragt, was die Kammer die letzten Monate geleistet habe, konnte Dr. Fred Gresens stolz auf das gemeinsam mit dem Städtetag und dem Verband baden-württembergischer Wohnungs- und Immobilienunternehmen erstellte Positi-

onspapier „Drei Säulen für mehr Wohnraum“ verweisen. Denn in der Strategieguppe sei man sich schnell einig gewesen, dass es aus der „wohnungspolitischen Lethargie“ auszubrechen gelte. Im Rückgriff auf ein Zitat von Wowereit verwies der Vorstands-



Helga Lambart

Freimut Jacobi

vorsitzende der mittelbadischen Baugenossenschaft darauf, „dass Wohnungsbau auch wieder sexy werden müsse.“ Es gehe um eine Neuaktivierung: „Wir müssen den Wohnungsbau wieder zu dem machen, was er vor 80, 90 Jahren war.“

Ein entscheidender Beitrag sei auch das Papier der Bundesarchitektenkammer „Bezahlbarer Wohnraum für alle!“, an dessen Erarbeitung die AKBW ebenfalls maßgeblich beteiligt war. Es beleuchte die verschiedenen Standards, stelle Forderungen im Bereich von Brandschutz, Schallschutz etc., gehe auf Fragen der Baurechtsgenehmigung ein und thematisiere auch ganz konkret die Wohnraumförderung. „Mit diesem Papier kann man gut punkten“, freute sich Gresens.

Beatrice Soltys fasste die Fakten zusammen, darunter den akuten Mangel, der derzeit herrsche: Nachdem in der Vergangenheit bei Weitem zu wenig Wohnungen entstanden seien, müssten in Baden-Württemberg künftig jährlich 40.000 bis 60.000 neue gebaut werden. Auch fehlten in den letzten Jahren die integrativen Ansätze in der Städtebauförderung.

Welches Rüstzeug für diesen Bedarf an der Hochschule zur Verfügung gestellt würde, fragte sie Susanne Dürr. Die Karlsruher Professorin für Städtebau, Gebäudelehre und Entwürfe erklärte dazu: „Gewisse Fragestellungen wie ein leistbarer Wohnraum wurden von der Praxis nicht gestellt und damit auch in den Lehrplänen als Beispielaufgaben in den Hintergrund gerückt.“ Da müsse man nachjustieren, man sei aber bereits im Gespräch. Darüber hinaus sehe sie die Forschung in der Pflicht, die Ziele nochmal zu hinterfragen. Insgesamt sei der integrierte Wohnungsbau eine sehr komplexe Aufgabenstellung. Gemeinsam mit der Architektenkammer müsse man solche Aspekte beleuchten, wie die Raumprogramme zu setzen seien, wie die Erdgeschosse auszusehen haben und wie das Quartiersmanagement zu verankern ist. Es gehe also weit über das einzelne Gebäude hinaus, vielmehr gehe es um „eine quartiersorientierte integrierte Planung.“

Passend zur Thematik werde die AKBW einen Wettbewerb für Studierende ausloben, merkte Vizepräsidentin Soltys an. Die Im-

pulsveranstaltung zu „Wohnen für alle in der Stadt?“ finde im April statt, die Jurierung im September.

Viele Delegierten meldeten sich zu Wort. Es würde zu wenig Bodenpolitik betrieben, mahnte einer. Dem wurde die Überlastung der kommunalen Haushalte entgegengestellt. Bund und Land müssten sich dazu bekennen, Kommunen könnten keine Flächen aufkaufen. Vor dem Hintergrund, dass es keinen kostengünstigen Wohnraum mehr gebe, wachse die Gefahr, dass Flüchtlinge gegen die Bevölkerung ausgespielt würden. Wichtig sei, die Stadt zu erweitern anstatt Trabantsiedlungen entstehen zu lassen. Da seien die Strategiegruppe und die Hochschule ebenfalls gefragt.

Der Leiter des staatlichen Hochbauamts Reutlingen verwies darauf, dass er täglich mit der Unterbringung von Flüchtlingen zu tun habe. Er könne gerne seine Erfahrungen weitergeben, welche Materialien beispielsweise besonders geeignet sind. Aufgrund akuten Bedarfs würden Bürgermeister Container teilweise „zu Mondpreisen aufkaufen“. Kritik wurde auch an den vorgeschriebenen Standards und der Bauleitplanung laut. Ein Delegierter wünschte sich, dass die Landespolitik bei der Plausibilitätsprüfung der Bauflächenbedarfsnachweise nicht so „knickrig“ ist.

Wie geht kostengünstiger Wohnungsbau?

Um zu diesem und ähnlichen Kritikpunkten Stellung zu beziehen, kamen die drei Fraktionsvorsitzenden Guido Wolf (CDU), Claus Schmiedel (SPD) und Dr. Hans-Ulrich Rülke (FDP) sowie die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Andrea Lindlohr (Bündnis 90/Die Grünen) am Nachmittag zu einer Podiumsdiskussion vor der Landesvertreterversammlung zusammen.

Als schwierig bezeichnete Wolf das „Klein-Klein“ in manchen kommunalen Gremien, die Projekte verhackstückelten. Er sehe ganz klar die Notwendigkeit, dass mehr Geld ins System fließe,



Guido Wolf

Andrea Lindlohr

Claus Schmiedel

Dr. Hans-Ulrich Rülke

doch sei die finanzielle Seite nur ein Aspekt. Genauso vordringlich wären die zeitnahe Ausweisung von Bauland, die Beschleunigung von Verfahren sowie eine Entbürokratisierung, die es im Übrigen als Chance wahrzunehmen gelte. Statt staatlicher Reglementierung bedarf es laut Wolf mehr Freiheit.

Andrea Lindlohr verwies darauf, dass der Zuzug von Flüchtlingen auch Positives auslöse. Nun würden die Instrumente geschärft, mit einer sozialen Wohnungspolitik werde man einen sozialen Wohnungsbau erreichen. Die Zinsen seien niedrig, die Auf-



Volker Jescheck

Lynn Cathrin Mayer



Rolf Sutter

Kai Fischer

tragsbücher voll, der Markt baue bereits. Zusätzlich gelte es aber privates Kapital zu heben. Einen wichtigen Schritt dafür sieht sie in erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten. Sie appellierte kostengünstig und flächensparend zu bauen; Neuausweisungen von Bauland am Stadtrand seien immer nur die zweitbeste Lösung.

„Die Bereitstellung von Fläche ist das A und O“, hielt Schmiedel fest. Es gelte, das ökonomische Interesse am sozialen Wohnungsbau zu schüren. Momentan bekomme derjenige, der nicht belegungsgebundene Wohnungen baue, die gleichen Zinsen. Um hier gegenzusteuern, werde man ein Investitionsförderprogramm auflegen, in das die kommunalen Wohnungsbaugesellschaften verpflichtend eingebunden sein sollen. Auch er verwies darauf, dass die Landesregierung bereits jetzt in Sachen Förderung nicht schlecht dastehe.

Staatliche Maßnahmen wie Mietpreisbremse oder Zweckentfremdungsverbot seien wirklich nicht geeignet, privates Kapital zu mobilisieren, monierte Rülke. Diesem müsse man die Rahmenbedingungen einrichten, dass es sich ordentlich verzinst. Als mögliche Ansatzpunkte nannte er die steuerliche Anrechenbarkeit der energetischen Sanierung, eine Überarbeitung des Mietrechts oder auch

die Entrümpelung der LBO.

Dass sich in puncto sozial integrierter Wohnungspolitik alle so einig wären, sei ja „prima“ bemerkte Dr. Fred Gresens leicht stüffisant. Gleichwohl müsse man sich schon wundern, wie es möglich war, dass die LEG 26.000 Wohnungen veräußert habe, die dann wiederum nach bereits zwei Jahren mit einem Aufschlag von 500 Millionen Euro weiterverkauft werden konnten. Zumindest Letzteres müsste seine Ursache in schlechten Verträgen haben. Lindlohr verwies darauf, dass man keinen Einblick

in die Unterlagen gehabt habe und nichts zur Abstimmung stand. Es sei eine Auflage der Europäischen Union gewesen, die Wohnungen auszuschreiben, ergänzte Schmiedel. Die LEG habe sich im Besitz der LBBW befunden, somit habe es sich bei dem Verkauf um keine politische Entscheidung gehandelt. Allerdings hätte man sich schon gewünscht, die Kommunen hätten sich mehr an der Werthaltigkeit orientiert und entsprechend höher geboten. Ein „schlechtes Geschäft“ sei der Verkauf gewesen, meinte Rülke und Wolf merkte an, man hätte sich Alternativen vorstellen können, nun sei aber „das Kind in den Brunnen gefallen.“ Präsident Müller resümierte, man habe mit der LEG ein wichtiges Steuerungselement aus der Hand gegeben. „Wir brauchen ein Konzept für integrativen Wohnungsbau.“ Das sei etwas was er beim Wohnungsbaugipfel sehr vermisst habe.

Gresens verwies darauf, dass die bestehenden Wohnraumförderprogramme nicht richtig abgerufen würden und regte an, sie zu entschlacken. Weitere Stichwörter der Gesprächsrunde waren das Wohnen im ländlichen Raum, die Verschärfung der Auflagen beim Bauen oder auch das Schmieden einer großen Wohnungsbau-Allianz. Wolf beklagte, dass momentan zu viele Minis-

terien am Thema mitarbeiteten. Alles in einer Hand zu bündeln, käme ihm sinnvoller vor. Diesen Ball nahm Müller gerne auf: Ein effizienterer Zuschnitt der Zuständigkeiten wäre „allemaal hilfreich“. Der Präsident betonte, wie unverzichtbar Architekten für einen guten Wohnungsbau sind, und beendete die Gesprächsrunde mit der Zusicherung, dass die Kammer sehr gern mit der Politik zusammenarbeite – „egal in welcher Konstellation.“

Soweit das Schwerpunktthema Wohnungsbau bei der diesjährigen Landesvertreterversammlung im Akademiehôtel Karlsruhe. Die in den Diskussionen gewonnenen Einsichten flossen in die Wahlprüfsteine ein, mit denen sich die AKBW im Vorfeld der Landtagswahlen 2016 deutlich positionieren wird.

■ Claudia Knodel



Beheimatung in der Gesellschaft

LVV 2015: Positionen der Strategiegruppe Stadt/Land

Als Vorsitzender der Strategiegruppe Stadt/Land stellte Matthias Schuster erste Ergebnisse aus der Arbeit der letzten Monate vor. Auch hier war das Thema Flüchtlingsströme präsent. Bei Stadtplanung und Landschaftsarchitektur ginge es nicht um Design, sondern darum Städte, Dörfer und Freiräume zu



Matthias Schuster

gestalten und menschliche Maßstäbe zu setzen, damit Identifikation stattfinden kann. Durch Trabantsiedlungen blieben Menschen ausgegrenzt und fremd. Hier müsse man aus der Vergangenheit lernen und Fehler vermeiden, denn Integration bedeute Beheimatung in der Gesellschaft, gab Schuster zu bedenken.

Zwei wichtige Handlungsfelder – Planungsinstrumente sowie aktuelle Herausforderungen für Stadt und Land – hatten sich aus der Veranstaltung „Aufbruch Impulse Strategien“ im Frühjahr herauskristallisiert, die in Projektgruppen weiter verfolgt wurden. Schuster beschrieb zunächst die anvisierte Zukunft des städtischen Raums mit drei Adjektiven: urbaner, durchmischter und grüner.

Das Thema Innenentwicklung stehe an vorderster Stelle mit Berücksichtigung von freiräumlichen Qualitäten, städtebaulicher Maßstäblichkeit sowie funktionaler (Wohnen und Arbeiten) und sozialer/kultureller Durchmischung. Ein breites Angebot im Quartier sei auch in Hinblick auf das Wohnen im Alter wünschenswert. Insbesondere für Städte wird eine Chance in Bezug auf veränderte Mobilität gesehen: Wenn attraktive und vernetzte Angebote von öffentlichen Verkehrsmitteln und Carsharing die Anzahl von eigenen Autos reduziere, könne man den öffentlichen Raum zurückgewinnen.

Im ländlichen Raum sähe die Lage anders aus: In strukturschwachen Regionen sollten möglichst überall Gemeindeentwicklungskonzepte umgesetzt und Förderprogramme ausgeweitet werden, um gezielt Rahmenbedingungen für beispielsweise die Stärkung der Ortskerne zu schaffen. Auch gelte es Konzepte für neue Quartiers- und Wohnmodelle oder geplanten Rückbau zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wies Schuster darauf hin, dass auch in den ländlichen Regionen Baukultur nicht zu vernachlässigen sei. Die Aktivitäten rund um die Auszeichnungsverfahren „Baukultur Schwarzwald“ und „Baukultur Schwäbische Alb“ zeigten gute Beispiele, wie dieser Aspekt als Motor für Entwicklung und zur Schaffung von Attraktivität beiträgt. Der Themenbereich ländlicher

Raum sei noch nicht abschließend diskutiert und bliebe weiterhin für die Strategiegruppe eine wichtige Baustelle.

Was die Planungsinstrumente betrifft, wünsche man sich eine Änderung des Planungs- und Baurecht, berichtete Schuster. Die Novellierung der Baunutzungsverordnung beispielsweise wäre sinnvoll in Bezug auf sich ändernde Lebens- und Arbeitsformen, stelle aber eine Herkulesaufgabe dar, die gewisse Zeit brauche. Der Stadtplaner regte an, die im Landesbaurecht beschriebenen Möglichkeiten für Ausnahmen und Befreiungen kreativ zu nutzen, räumte jedoch auch ein, dass es hierfür politischen Willen brauche. Bei den Klimaschutzzielen sollte es keine Abweichung der Zielrichtung geben, da sich Planungen nicht auf die nächsten fünf Jahre bezögen, sondern Gebäude für Zeiträume von 50 bis 80 Jahren erstellt werden.

Auch mit dem Thema Beteiligungsverfahren beschäftigte sich die Strategiegruppe. Forderungen und Erwartungen an die Politik sind in die Wahlprüfsteine eingeflossen. Zur Optimierung von Aufgabenstellungen und zur Förderung der Akzeptanz von geplanten Projekten könnten zum richtigen Zeitpunkt und mit passenden Instrumenten gute Ideen aus der Bevölkerung eingebracht werden. Besonders Anregungen durch lokales Know-how könne die Fachkenntnis ergänzen. Selbst bei kleineren Projekten sei es wünschenswert, diesen Weg zu gehen und Betroffene zu integrieren. Die Strategiegruppe Stadt/Land hat in den Projektgruppen viele Mitglieder beteiligt – für deren Engagement bedankte sich Matthias Schuster herzlich.

■ Martina Kirsch

Mit kleinen Fußabdrücken zu großen Klimazielen

LVV 2015: Positionen der Strategiegruppe Klima/Energie/Nachhaltigkeit

Die Strategiegruppe Klima/Energie/Nachhaltigkeit hat sich im vergangenen Jahr darauf konzentriert, zehn Forderungen als Wahlprüfsteine für die Politik zusammenzustellen, die aus Sicht der Architektenschaft zur Erreichung der Klimaziele sinnvoll und notwendig erscheinen. Herausgekommen ist auch die Überzeugung, dass nur über gesamtgesellschaftliche Ansätze und ganzheitliche Sichtweisen ein wirklicher Wandel zu erreichen ist.

Klaus Wehrle berichtete von einer Vorarlberger Studie, die während eines Zeitraums von drei Jahren den Energieverbrauch unter Berücksichtigung des Nutzerverhaltens in 40 Wohnungen im Niedrigenergie- und Passivhausstandard betrachtet. Das Ergebnis fiel erwartungsgemäß aus: Die Zahlen belegen, dass das Nutzerverhalten die entscheidende Größe bei der Energieeffizienz von Gebäuden darstellt. Es gelte also, die Bewusstseinsbildung zu verbessern, folgerte der Vorsitzende der Strategiegruppe. Entsprechend findet sich in den Wahlprüfsteinen die Forderung von Aufklärungskampagnen für Nutzer.

Unter dem Aspekt der tatsächlich erzielbaren Effekte erscheinen weitere Verschärfungen der EnEV nicht zielführend. Deren Anforderungen seien ohnehin fast an einem Endpunkt angekommen. Jetzt müsse man beginnen anders zu denken, erklärte Diana Wiedemann. Die Klimaschutzziele sehen eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes hin zu einer CO₂-neutralen Ge-



Diana Wiedemann, Monika Fritz, Klaus Wehrle

sellschaft vor. Dafür müssten die energierelevanten Lebens- und Wirtschaftsbereiche in allen vier Sektoren – Industrie, Verkehr, Haushalte und Gewerbe/Dienstleistungen – berücksichtigt werden. In den Niederlanden und in der Schweiz sei man schon weiter. Dort gäbe es bereits

CO₂-Footprintbetrachtungen pro Person.

Die Strategiegruppe fordert daher in einem weiteren Punkt, ein CO₂-Konto für jeden Menschen einzurichten, um alle Energieverbräuche vom Wohnen über die Mobilität, Lebenshaltung und Freizeitgestaltung bis hin zum Konsumverhalten mit zu berücksichtigen. Wie die konkrete Umsetzung aussehen könnte, sei zwar noch nicht abschließend bearbeitet, räumte Anja Stemsborn ein, doch läge dem Konzept die Idee einer Gesamtbetrachtung zugrunde: durch positives Verhalten in einem Bereich die Defizite in einem anderen auszugleichen. Darüber hinaus sei eine unterschiedliche Betrachtungsweise von Neubauten und Bestandsbauten wichtig. Bei Letzterem gelte es vorab genau zu prüfen, ob die geplante Maßnahme wirklich wirtschaftlich und energetisch sinnvoll sei.

Berechnungsverfahren seien insofern oftmals heikel, als sich darin große Fehlerquellen verbergen könnten, gab Monika Fritz zu bedenken. Nicht selten klappte die Schere zwischen dem errechneten Energiebedarf eines Gebäudes und dem tatsächlich gemessenen Verbrauch weit auseinander. Dies erfordere eine un-

abhängige, qualifizierte Beratung, eine ganzheitliche Betrachtung sowie kompetente Planung. Auch bei der Anlagentechnik gäbe es mitunter große Differenzen zwischen Wirkungsgraden und den tatsächlichen Werten im eingebauten Zustand – manch einem mag sich hier ein Vergleich mit der Automobilindustrie und ihren Abgaswerten aufdrängen...

Auf große Zustimmung bei den Delegierten stieß die Forderung von Gesamtquartiersbetrachtungen und gebäudeübergreifenden Lösungen, um die Quellen und Speicher von Energie sinnvoll zusammenzuführen. Quartierslösungen erfordern ein Umdenken, bergen aber Chancen für innovative Contracting-Modelle und Nahwärmenetze unter Berücksichtigung regenerativer Energieträger. Es sei viel sinnvoller in diesen Bereich zu investieren anstatt Einzelgebäude energetisch zu strapazieren und mit so viel Technik auszustatten, dass sie nur mit extra Betreuung funktionieren.

Neben der CO₂-Reduzierung sei auch ein geringer Ressourceneinsatz zu beachten, betonte ein Landesvertreter. So sei eine lange Lebensdauer der eingesetzten Baustoffe ebenso wichtig wie die Offenheit und Rückbaubarkeit von technischen Anlagen, um auf geänderte Rahmenbedingungen – beispielsweise einem neuen Nahwärmenetz – flexibel reagieren zu können. Die lebhaften Diskussionen zeigten die Relevanz und Vielschichtigkeit des Themas.



Markus Müller

Anja Stemshorn



Thomas Jörger

Thomas Herrmann

Ab Februar sollen nun drei neue Projektgruppen ihre Arbeit aufnehmen zu den Themen: Anpassung an den Klimawandel, Kosten und Nutzen von Nachhaltigkeit sowie Effektiver Klimaschutz. Klaus Wehrle hofft auf aktive Mitarbeit seitens der Delegierten und engagierter Kammermitglieder. ■ Martina Kirsch

Weniger Hürden für junge Büros

LVV 2015: Positionen der Strategiegruppe Vergabe und Wettbewerb

Um künftig in kleinerer Gruppe effektiver zu arbeiten, ohne die Präsenz in der Fläche zu verlieren, hat sich der Ausschuss Vergabe und Wettbewerb eine neue Struktur gegeben. Die aktuelle zehnköpfige Kerntruppe tritt an die Stelle des ehemals 28 Personen umfassenden Gremiums. Diese neue Strategiegruppe bearbeitet übergeordnete Themen. Zu ihren Grundaufgaben zählt, die Wettbewerbskultur zu fördern, langfristige Strategien zu entwickeln, Stellungnahmen zu Wettbewerbsthemen zu erarbeiten, die Fachlisten zu betreuen und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Neu hinzugekommen sind vier Regionalgruppen, deren Mitglieder im Land verteilt sind, um das Wettbewerbswesen vor Ort zu stärken.



Dr. Fred Gresens

Diese geänderten Strukturen stellte Dr. Fred Gresens, Vorsitzender der Strategiegruppe Vergabe und Wettbewerb (SVW), vor. Zu den Arbeitserfolgen der letzten Monaten gehöre, dass nun der Aspekt ‚Gestaltung‘ Teil des DGNB-Zertifizierungsverfahrens wird: Auf Vorschlag der SVW habe die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen Kriterien wie ‚Einbindung in die Umgebung‘, ‚Angemessenheit‘ und ‚architektonische Qualität‘ aus dem Wettbewerbswesen übernommen.



Ulrich Schwille

Darüber hinaus verwies Gresens auf die Überarbeitung des VOF-Leitfadens sowie auf die neu erstellte Übersicht der Vergabearten. Und schließlich teilte er mit, dass der nächste Preisrichtertag im Rahmen des großen Architektenkongresses



Dirk Vogel



Brigitte Banzhaf

stattfindet – ein Format, das am 6. April 2016 seine Premiere feiert.

Ein Hauptaugenmerk der neuen Strategiegruppe galt den Wahlprüfsteinen. Uli Schwille gab dazu seine Gedanken wieder. Bei der Podiumsdiskussion am Vortag seien ihm die Fragen auf der Zunge gelegen: „Wisst ihr eigentlich, wie unser Land entstanden ist? Glaubt ihr, dass ihr mit ein paar Änderungen der Förderrichtlinien die Baukultur für die Zukunft sichern könnt?“ Diesen Punkt ins Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit zu rücken, legte er den Delegierten wärmstens ans Herz.

Auch um dem Nachwuchs in die Selbständigkeit zu verhelfen, sollten Planungswettbewerbe im öffentlichen Bereich grundsätzlich als Regelvergabeverfahren festgeschrieben sein. Der stellvertretende Vorsitzende der SVW erinnerte an Projekte wie den Olympiapark oder den Berliner Flughafen Tegel und die damalige Aufbruchstimmung, die von den jungen Kollegen ausging. Heutzutage laufe es leider allzu oft nach dem Schema: Bewerbungsverfahren mit anspruchsvollsten Zugangskriterien. Danach werde aus dem immer selben Kreis etablierter Büros eines ausgesucht – ohne Chance für Newcomer.

Wie existentiell es sei, dass die Vergabe von Planungs- und Bauleistungen unabhängig voneinander zu erfolgen habe, sprach Schwille als weiteren Punkt an. Eigentlich handele es sich hier um eine Selbstverständlichkeit, gleichwohl stelle es inzwischen fast die Ausnahme dar. „Es droht die Gefahr, dass wir unsere Selbständigkeit verlieren und zu Handlangern der Bauindustrie werden“, warnte der Reutlinger Architekt.

Zum Stichwort „Reduzierung der Anforderungspotenziale“ nannte er als Beispiel für künftige Zugangsvoraussetzungen, dass ein Bewerber nicht innerhalb der letzten fünf Jahre ein Rathaus

gebaut haben muss, sondern einfach irgendwann. Abschließend widmete sich Schwille abermals dem Nachwuchs: Nachdem die meisten Wettbewerbe in Wirklichkeit Mehrfachbeauftragungen seien, fordere die Kammer die Auslober auf, standardmäßig wenigstens ein junges Büro einzuladen.

Derzeit läuft die Umsetzung der EU-Vergaberichtlinie in nationales Vergaberecht. In diesem Kontext sehen sich die baden-württembergischen Architekten und ihre Kammer oftmals als „gallisches Dorf“. Der Justiziar verwies darauf, dass die Bundesarchitektenkammer und damit auch die Länderkammern intensiv am Thema dran sind. Darüber hinaus habe man sich mit weiteren Verbänden zu erfolgreichen Bündnissen zusammengeslossen.

Aus seiner persönlichen Erfahrung berichtete ein Wettbewerbsberater im Nordschwarzwald: Für Mehrfachbeauftragungen hätten sie immer einen Topf mit jungen Büros. Die Bürgermeister und Kommunen seien sehr auf Beratung angewiesen, ohnehin müsse die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich extrem verstärkt werden. „Denn der Blick nach innen ist zwar gut, aber wir beauftragen uns ja schließlich nicht selbst.“

Die zahlreichen Wortmeldungen spiegelten wider, wie sehr das Thema den Delegierten am Herzen liegt. „Es wird immer auf den falschen Sack geschlagen“, beklagte sich ein Vertreter der öffentlichen Hand. Er empfahl stattdessen, die privaten Bauherren stärker ins Visier zu nehmen. Die öffentlichen Auftraggeber würden vergleichsweise viele Wettbewerbe ausloben. Hier verwies Gresens auf den Geschäftsbericht: Zwar sei ein Anstieg der Auslobungen zu verzeichnen, gleichwohl läge die Anzahl immer noch bei rund der Hälfte des Wertes von 1990. ■ Claudia Knodel



Wollen Architekten kein Geld verdienen?

LVV 2015: Positionen der Strategieguppen Architekt/Büro 4.0 und AKBW 2020/2030

Wirtschaftliche Büroföhrung scheint immer noch nicht so ganz in den Köpfen der Architekten angekommen zu sein“, stellte Carmen Mundorff fest. Im Rahmen ihrer zwischenzeitlich 15-jährigen Tätigkeit für die Kammer betreut sie auch das Büroberatungsprogramm und fragt sich manchmal: „Wollen Architekten kein Geld verdienen?“



Stephan Weber

Vizepräsident Stephan Weber hat darauf eine mehrgeteilte Antwort: Schon aufgrund der Verantwortung für die Mitarbeiter müsse natürlich Geld reinkommen. Doch wie ein Büro zu föhren ist, würden sich die meisten Architekten – ins kalte Wasser geworfen – selbständig aneignen. Außerdem gebe es schon

manchmal spannende Aufträge, bei denen man zwar von vornherein wisse, dass man draufzahle, es aber trotzdem mache. „Wir sind Überzeugungstäter“, erklärte der Vorsitzende der Strategieguppe Architekt/Büro 4.0. „Das ist auch die Qualität unseres Berufsstands.“

Im Bereich des kaufmännischen Denkens, der Kalkulation und der Vermarktungsstrategien sieht der Karlsruher Architekt Andreas Grube zwar durchaus noch Verbesserungspotenzial, doch ist er „im Glauben, dass die Büros insgesamt gut aufgestellt sind.“ Nach den künftigen Büro-Entwicklungen gefragt, prognostizierte Vizepräsidentin Eva Schlechtendahl immer weniger Neugründungen und eine sinkende Anzahl kleiner Büros. Hier ergänzte Grube, er bekäme als Vorsitzender des Bezirks Karlsruhe oft Signale von Einzelkämpfern oder Zwei-Personen-Büros, spezielle Leistungsphasen seien bei ihnen überbelegt.



Eva Schlechtendahl

Kooperationen und Netzwerkbildungen scheinen das Gebot der Stunde: ein Punkt, der mehrfach bei der Landesvertreterversammlung aufblitzte. Angesichts der zunehmenden Komplexität des Baugeschehens müsse die Kammer in diesem Bereich Unterstützung bieten. Gerätselt wurde auch, warum sich Architekten so oft als Konkurrenz empfinden – im Gegensatz zu Rechtsanwälten oder Ärzten, die sich häufig zu schlagkräftigen Verbänden zusammenschließen.

Neben mehr Kooperation scheint auch mehr Kommunikation angesagt: Als Vertreterin der Architekten und Stadtplaner im Praktikum berichtete Aleksandra Gleich von jüngsten Umfrageergebnissen: 56 Prozent der AiP und SiP könnten es sich grundsätzlich vorstellen selbständig zu werden, jedoch lediglich 17 Prozent hätten konkrete Pläne. Wie eine Bürogründung tatsächlich vonstattengehen kann, sei den meisten völlig unklar.

Mehr noch als die Neugründungen werden künftig jedoch vor allem die Büroübergaben im Fokus stehen. Geboren in den Baby-Boomer-Jahre, wies Stephan Weber darauf hin, dass sich seine Generation rechtzeitig über Nachfolger Gedanken machen müsse. Auch sei es notwendig, beizeiten die Akzeptanz von innen und außen aufzubauen, ergänzte Eva Schlechtendahl: diejenige von Seiten der Mitarbeiter, aber auch diejenige der Bauherren.



Aleksandra Gleich

Wie gut bereitet die Hochschule auf die Berufspraxis vor? Auch zu dieser Frage konnte Aleksandra Gleich Antworten aus den jüngsten Umfragen beisteuern: Im Bereich von Gestaltung und Entwurf föhlen sich die Absolventen durch ihr Studium sehr gut gerüstet. Ganz anders sieht es bei Bauleitung und ähnlichen

praktischen Anforderungen aus: Zu 95 Prozent bewerten die Befragten die Ausbildung in diesem Bereich als schlecht und wünschen sich eine Verbesserung. „Ich weiß nicht, was man in diese zwei plus drei Jahre Studium noch alles reindrücken kann“, merkte dazu Stephan Weber skeptisch an. Und weiter: „Praxis kann man nur in der Praxis lernen.“

Andreas Grube regte Praktika zwischen Bachelor und Master an. Dies sei in dem – sehr verschulden – Studien-System nicht vorgesehen, kam die Replik. Aufgrund einer solchen Unterbrechung wäre man nicht mehr förderfähig und verliere schnell seinen Studienplatz. Einig war man sich, dass die berufspraktische Tätigkeit sinnvoll ist; entscheidend sei, wie gut sie angeleitet ist. Eine Delegierte erzählte, in ihrem Büro bildeten sie schon seit Jahren mit großem Erfolg alle Mitarbeiter (über die AiP-Zeit) selbst aus. Letztlich gehe es darum, Autodidakten den Weg zu ebnen.



Andreas Grube

Die Herausforderung durch Building Information Modeling (BIM), das derzeit in aller Munde ist, sieht Stephan Weber relativ gelassen. „Im Vergleich mit der Einführung von CAD ist sie viel geringer.“ Das parametrisierte Arbeiten, das Arbeiten mit dreidimensionalen Bausteinen werde sich mit Sicherheit verbreiten. Gleichzeitig stellte der Vizepräsident jedoch klar, dass die Kammer keineswegs BIM fordere, sondern auf die bundesweite Initiative von Minister Alexander Dobrindt reagiere. „Wir wollen bei der Einführung mit dabei sein; das wird von uns Architekten erwartet.“

Gleichwohl gilt es die Details kritisch unter die Lupe zu nehmen. So äußerten die Delegierten ihre Bedenken hinsichtlich des Urheberrechts. Architekten-Know-how in einer Datenbank könnte unversehens in den Besitz des Bauherrn übergehen. Eine entsprechende Formulierung fand Einzug im Forderungskatalog der Wahlprüfsteine. Und noch weitere Bedenken wurden laut: BIM und HOAI seien nicht miteinander kompatibel. Hier konnte Eva Schlechtendahl auf die Arbeit des AHO – Ausschuss der Verbände und Kammern der Ingenieure und Architekten für die Honorarordnung e.V. verweisen. Derzeit entstehe ein neues Grünes Heft eben zu diesem Thema.



Carmen Mundorff

Auch diejenigen Bereiche, mit denen sich die Strategiegruppe AKBW 2020/2030 beschäftigt, stellte Carmen Mundorff vor. Seit einem Jahr sind die Architekten und Stadtplaner im Praktikum (AiP/SiP) sehr fruchtbar mit eigenem Sitz im Landesvorstand vertreten. Gleichmaßen

blickt die entsprechende Projektgruppe auf ergebnisreiche Monate zurück. So gibt es nun eine neu gestaltete Seite im Internet www.aip-sip.de sowie stark nachgefragte Informationsflyer. „Die

AiP/SiP sind in der Kammer angekommen. Wir sind gut in die Strukturen eingebunden“, konnte Aleksandra Gleich berichten.

Vor dem Hintergrund der sich wandelnden Medienlandschaft steht darüber hinaus die Erarbeitung eines umfassenden Kommunikationskonzepts auf der Agenda. So gilt es bisherige Kommunikationswege zu analysieren und neue aufzuspüren. Auch um kampagnenfähiger zu werden, geht es darum, wichtige Zielgruppen wie Bürgermeister oder Unternehmer zuverlässiger zu erreichen. Dass die klassische Pressearbeit der Architektenkammer gut funktioniert, dafür war die Landesvertreterversammlung selbst das sprechendste Beispiel: dpa, SWR Fernsehen und Hörfunk sowie die Badischen Neuesten Nachrichten und das Badische Tagblatt waren mit eigenen Reportern vertreten.

■ Claudia Knodel



Jan van der Velden-Volkman



Ulrich Elwert



Die Landesschau aktuell strahlte am 27. November das Interview mit Markus Müller aus: www.swr.de/landesschau-aktuell/bw

Besprechungen am Rande der Landesvertreterversammlung



Aus Sicht des Justiziers

LVV 2015: Veränderungen in Berufsbild und Architektengesetz



Alfred Morlock

Die juristischen Themen, die für Architekten relevant sind, sind komplex. Justiziar Alfred Morlock gab einen Überblick über Aktuelles, beispielsweise zum Architektengesetz, das sich derzeit in Überarbeitung befindet (siehe dazu auch S. 18). Die angestrebten Änderungen seien noch nicht ganz in trockenen Tüchern, aber Vertreter der Politik – Prof. Markus Müller und Andrea Lindlohr – hätten ihm am Vormittag in informellen Gesprächen signalisiert, dass die meisten Punkte Berücksichtigung finden würden. Dazu gehört die Beibehaltung der Voraussetzungen für die Eintragung: Es wird weiterhin für alle Fachrichtungen ein mindestens vierjähriges Regelstudium für die jeweiligen Berufsaufgaben verlangt. Damit sind die ins Gespräch gebrachten dreijährigen Studienzeiten für die Fachrichtungen Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung nicht übernommen worden.

Die Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (PartGmbH) ist eine Variante der Partnerschaftsgesellschaft. Sie ist nun im Gesetz enthalten. Zum Thema Rentenversicherung wird die Situation zukünftig klarer: Angestellte Architekten, die sich nach einem Arbeitgeberwechsel von der deutschen Rentenversicherung befreien wollen zu Gunsten des Versorgungswerkes, kamen in letzter Zeit in Erklärungsnot, wenn die neue Stelle nicht in einem klassischen Architekturbüro war. Deshalb ist die Definition der Berufsaufgaben im Architektengesetz sehr wichtig. Das Berufsbild wurde nun erweitert und berücksichtigt jetzt auch Überwachungsarbeiten von öffentlich rechtlichen Vorschriften, Sachverständigen- und Projektsteuerungstätigkeiten,

Forschungs-, Lehr- und Entwicklungsaufgaben. Auch dürften Architekten nach neuer Definition einen Dienstherrn haben, erklärte Morlock und hielt fest: „Mit diesen Erweiterungen können wir ganz gut leben und haben bessere Karten.“ Die Delegierten signalisierten ebenfalls ihre große Zustimmung.

Auch das Architekten- und Ingenieurvertragsrecht erfährt bundesweit eine Überarbeitung. Teilabnahme von Leistungen und Sonderkündigungsrecht wurden geändert. Zudem ist eine geringfügige Verbesserung der gesamtschuldnerischen Haftung vorgesehen, indem der Auftraggeber zuerst den Unternehmer zur Nachbesserung auffordern muss, bevor er sich an den Architekten wenden darf. Darin sieht Morlock einen ersten Schritt in die richtige Richtung.

Die europäische Vergaberichtlinie muss bis April 2016 umgesetzt sein. Das bedeutet eine Änderung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen und eine Neufassung der Vergabeordnung mit dem Wegfall der VOF. Die Bundesarchitektenkammer hat hierzu eine Stellungnahme abgegeben, in der sie sich dafür ausgesprochen hat, dass das Verhandlungsverfahren mit integriertem Architektenwettbewerb weiter Regelverfahren bleiben soll. Etwas Kummer bereitet derzeit noch die Berechnung des Auftragswertes, der projektbezogen zu ermitteln ist. Unter Berücksichtigung der Architekten- und Ingenieurleistung wäre dadurch bei fast jedem Kindergarten eine europaweite Ausschreibung nötig. Laut Morlock goutiere der Städte- und Gemeindebund dies nicht und gebe der Architektenschaft somit Rückendeckung.

Seit sechsendreißig Jahre begleitet und vertritt Alfred Morlock als Justiziar die Kammer. Im nächsten Sommer geht er in den Ruhestand. Deshalb blickte er zurück und gab einige Episoden aus seinem langjährigen Berufsleben äußerst kurzweilig zum Besten. „War früher alles besser?“ Der Einfluss von europäischen Richtlinien habe deutlich zugenommen mit Auswirkungen auf das Vergaberecht, die Berufsanerkennung, das Architektengesetz und derzeit auf die HOAI. Bei Architektenwettbewerben gäbe es keine regionale Begrenzung sondern europaweite Beteiligung – also nur eine geänderte, nämlich neben der nationalen nun auch eine internationale Konkurrenz. ■ Martina Kirsch

LVV beschließt Wahlprüfsteine

Am Ende einer lebendigen Debatte einigte sich die Landesvertreterversammlung 2015 einstimmig auf die sogenannten Wahlprüfsteine. Sie dienen als Grundlage für Gesprä-

che mit der Politik vor und nach der Landtagswahl am 13. März 2016. Der Berufsstand, vertreten durch die 130 Delegierten, formuliert darin Forderungen für die Bereiche Stadt-

entwicklung, Wohnungsbau, Klimaschutzpolitik, Wirtschaft 4.0, Leistungsfähige Freie Berufe sowie Architektenwettbewerbe.

www.akbw.de/wahlpruefsteine2016.pdf

Jahresabschluss 2014

LVV 2015: Finanzwesen

Der Jahresabschluss der Architektenkammer Baden-Württemberg weist für 2014 einen Überschuss in Höhe von rd. 410.000 Euro aus (Vorjahr: 80.000 Euro). Der hohe Überschuss ist das geplante Ergebnis der für 2014 beschlossenen Beitragserhöhung. Die Überschüsse dienen der Finanzierung der zu erwartenden Kostensteigerungen in den nächsten drei Jahren bevor turnusgemäß im Jahr 2017 die Vertreterversammlung wieder über die Notwendigkeit einer Beitragsanpassung diskutiert. Der Wirtschaftsprüfer der Architektenkammer Dipl.-Wirtschaftsingenieur Andreas Schnäbele von EversheimStuible Treiberater GmbH testierte der Landesvertreterversammlung die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung sowie der Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage. Elke Ukas, die im vergangenen Jahr von der Versammlung neu gewählte Vorsitzende des Haushaltsprüfungsausschusses, gab den Delegierten einen Einblick in dessen Prüftätigkeit. Die Landesvertreterversammlung nahm die Jahresrechnung 2014 förmlich ab, entlastete einstimmig den Landesvorstand und beschloss, den Jahresüberschuss der Verfügungsrücklage zuzuführen.

Haushaltsplanung 2016

Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle hatte bereits auf den Bezirksvertreterversammlungen die Planungen für das folgende



Elke Ukas, Hans Dieterle

Haushaltsjahr ausführlich vorgestellt und Fragen der Delegierten beantwortet. Deshalb nahm dieser Tagesordnungspunkt auf der LVV nicht mehr viel Zeit in Anspruch. Die Planungen 2016 orientieren sich am Ergebnis 2014 und den Planansätzen 2015. Größere Besonderheiten fallen nicht an. Die LVV stimmte den Haushaltsplanungen für 2016 einstimmig zu. ■ Hans Dieterle

Gerne senden wir Ihnen den Geschäftsbericht 2014/15 mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2014 sowie die Haushaltsplanungen für das Jahr 2016 zu. Anfragen unter: marion.klabunde@akbw.de, Telefon 0711/2196-127



Karlsruhe gestaltet die Zukunft

LVV 2015: Anlässlich seines 300. Geburtstags hat die Fächerstadt sein Leitbild aktualisiert



Heike Dederer

Beim Tagungsort Karlsruhe handelt es sich um eine innovative und wachsende Stadt. Bis 2030 werden dort zusätzliche Wohnungen für voraussichtlich 14.000 Personen benötigt. Zu dieser gibt es noch andere Herausforderungen, wie wirtschaftliches Wachstum, Klimaerwärmung (Karlsruhe gilt als die heißeste Stadt Deutschlands), sich ändernde Mobilität sowie ein notwendiger und sparsamer Umgang mit Flächen. „Das warf die Frage auf: Wie plant man eine Planstadt weiter?“ berichtete Heike Dederer vom Stadtplanungsamt Karlsruhe, die als externer Gast über das öffentliche Leitbildverfahren informierte, für das sich die Stadt 2013 entschieden hat. Während drei Jahre lief ein spannender Prozess, der die Bevölkerung mit unterschiedlichen Beteiligungsverfahren integrierte.

Zu Beginn gab es eine Voruntersuchung mit zehn Fragen an Karlsruhe, die verschiedene räumliche Zukunftsoptionen der Stadt veranschaulichten. Daraus entwickelte sich eine verständ-

liche und ansprechende Ausstellung „Die Stadt neu sehen“, die unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten veranschaulichte und die Besucher anregte ihre Vorstellungen mit einzubringen. In einem nächsten Schritt wurde 2014 eine Planungswerkstatt mit drei externen Planungsteams aus Rotterdam, Graz, Berlin eingerichtet, um mit einem externen Blick Konzepte weiterzuentwickeln.

Bei zwei Zwischenpräsentationen und einer Schlussveranstaltung stellten sich die Planerteams der interessierten und teils renitenten Bürgerschaft, erzählte die Vertreterin des Stadtplanungsamtes. Aus den Ergebnissen der Planungswerkstatt entstand eine weitere Ausstellung: „Stadt neu denken“. Auch über ein umfassendes Begleitprogramm – mit unterschiedlichen Formaten wie Stadtpaziergänge, Fahrradtouren, Podiumsdiskussionen, Hörspieltheater – informierte man die Bewohner und gab Gelegenheit zur aktiven Beteiligung an Diskussionen.

„Jetzt soll bald mit der Arbeit begonnen werden“, so Dederer. Nach dem dreijährigen Prozess haben sich sieben Stoßrichtungen herauskristallisiert – klarer Stadtumriss, Stärkung der Landschaftsräume, starke Mitte, Wohnraumentwicklung, Klima, Wachstumspotentiale und Mobilität – die nun in einem neuen städtebaulichen Konzept einfließen werden. ■ Martina Kirsch

Premiere des ARCHIKON im April 2016

LVV 2015: Vorstellung des Landeskongresses für Architektur und Stadtentwicklung



Weitere Informationen und Anmeldung online unter www.archikon-akbw.de

Erstmals führt die Architektenkammer Baden-Württemberg die Großveranstaltung ARCHIKON durch. Der Landeskongress für Architektur und Stadtentwicklung, soll mit Strahlkraft nach innen und auch nach außen wirken. „Neben Politik und Wirtschaft ist Architektur die dritte Komponente, der es zur Lösung gesellschaftsrelevanter Herausforderungen bedarf“, sagte Peter Reinhardt, Geschäftsführer des Institut Fortbildung Bau. „Und wir stehen aktuell vor einer entscheidenden gesellschaftlichen Aufgabe, die es gilt mitzugestalten: den zukunftsfähigen Wohnungsbau.“

Zu den renommierten Rednern, die bereits für den Kongress gewonnen werden konnten, zählen Patrick Gmür, Direktor Amt für Städtebau Zürich, Herwig Spiegl, AllesWirdGut Architektur, Wien, Prof. Mark Michaeli, sustainable urbanism – Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land, TU München, Dr. Thomas Joher, Fink+Joher, München und Stefan Forster, Stefan Forster Architekten, Frankfurt. ■ Tanja Feil

Architekturerbe erhalten für alle

Fachtagung zum Jahresthema 2015 „Barrierefreiheit im Baudenkmal“

Isabella Bailly, Sigrid Loch

Alles, was Menschen mit Behinderungen gut tut, tut auch allen anderen gut.“ Mit diesem motivierenden Zitat von Architekt Günter Behnisch (1922-2010) begrüßte Matthias Grzimek, Vorsitzender des Kammerbezirks Stuttgart, die zahlreichen Teilnehmer der Fachtagung „Barrierefreiheit im Baudenkmal“ im Haus der Architekten. Dass für die wachsenden Anforderungen an Barrierefreiheit besonders im denkmalgeschützten Bestand sensible Einzellösungen gefragt sind, machten an diesem Tag unterschiedliche Vorträge von Vertretern der Denkmalbehörde und von Behindertenverbänden sowie Architekten übereinstimmend deutlich. Neben Einfühlungsvermögen und Kreativität er-

fordert dieses Ziel von den Planern auch eine hohe Fachkompetenz im barrierefreien Bauen. Auf diese neuen Anforderungen reagieren Architektenkammer und IFBau bereits seit einiger Zeit mit einem erweiterten Angebot an entsprechenden Fortbildungs- und Tagungsveranstaltungen.

Auch für die Landesregierung gehören Denkmalpflege und Barrierefreiheit zu den wichtigen Zielen. Aktuell wurde vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft als Oberste Denkmalschutzbehörde gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart eine neue Arbeitsgruppe „Barrierearmes Baudenkmal“ initiiert. Prof. Dr. Michael Goer, stellvertretender Leiter des Landesamts für Denkmalpflege, berichtete von guten Erfahrungen mit der Initiative



Am 29. Oktober 2015 auf dem Podium v.l. Matthias Grzimek, Vorsitzender des Kammerbezirks Stuttgart, Prof. Dr. Michael Goer, stellv. Leiter des Landesamts für Denkmalpflege BW, Robert Zeimer von AFF Architekten Berlin, Dr. Marion Grams-Thieme, stellv. Konservatorin der Stadt Köln, Ole Bohnenkamp vom Büro HPP Hentrich-Petschnigg & Partner, Moderator Oliver Elser, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt a. M.



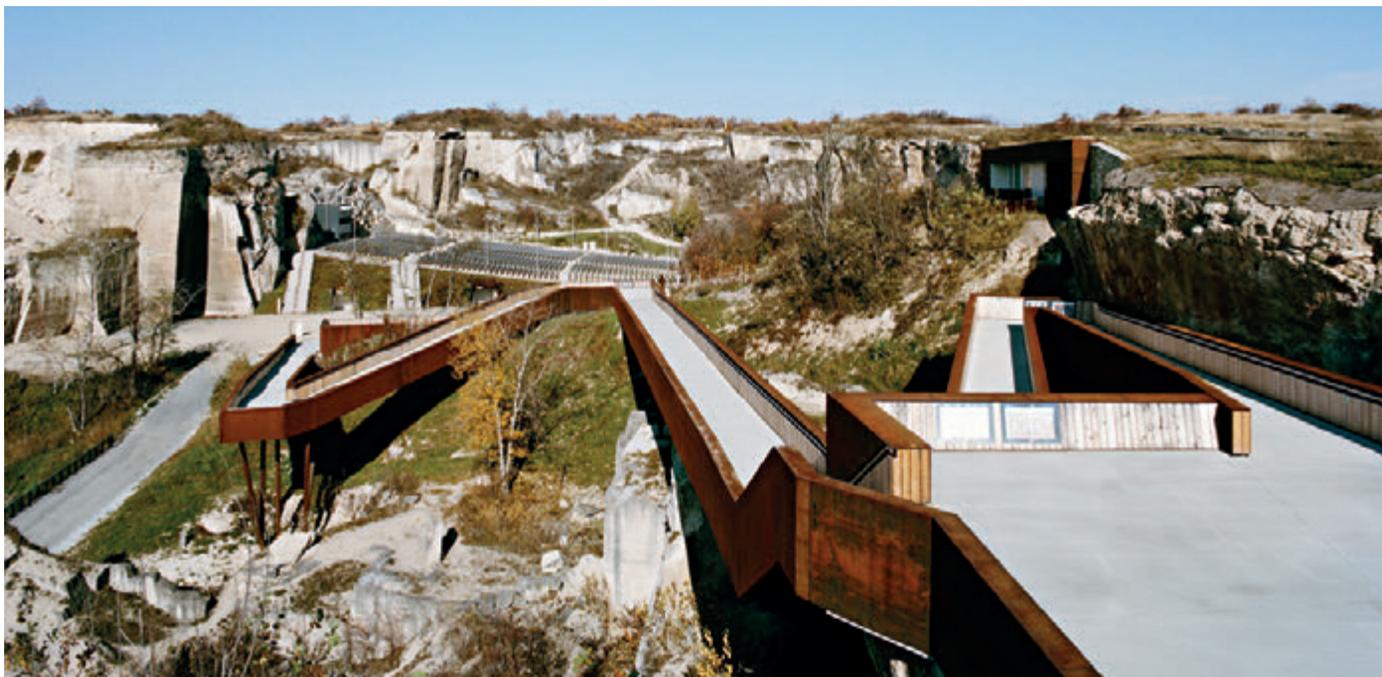
© Lothar Sprenger, Dresden

Der neue Eingang zu den Museen der Albrechtsburg in Meissen ist barrierefrei für Menschen mit unterschiedlichen Formen von Behinderungen. Umbau und Sanierung von Architekturbüro Raum und Bau GmbH, Dresden, 2010

„Denkmalpflege und erneuerbare Energien“. In vergleichbarer Weise wie die Vorgängerbroschüre soll von Vertretern unterschiedlicher Interessensgruppen eine neue Publikation erarbeitet werden, die neben grundsätzlichen Beiträgen auch Best-Practice-Beispiele enthält. Gedacht ist sie auch als künftige Arbeitshilfe für die Architekten und Kollegen in den Denkmal- und Genehmigungsbehörden.

Dass Barrierefreiheit im Denkmal bereits erfolgreich und mit hoher gestalterischer Qualität umgesetzt wird, belegten vier Architekturvorträge an diesem Tag eindrucksvoll. Robert Zeimer (AFF

Architekten, Berlin) erläuterte anhand verschiedener AFF-Projekte die Bedeutung einer übergeordneten Entwurfsidee als gestalterischer Leitfaden für die Umsetzung der Barrierefrei-Details. Insbesondere am Beispiel von Schloss Albrechtsburg in Meissen zeigte daneben Ralph Hengst (Architekturbüro Raum und Bau, Dresden), wie die Berücksichtigung unterschiedlicher Arten von Behinderung bei Bestandsumbauten und -sanierungen gelingen kann. Dass hierfür eine frühzeitige Beteiligung der diversen Behindertenvertreter sehr wichtig ist, bestätigte auch Projektleiter Ole Bohnenkamp (Büro HPP



© Hertha Humaus

Für alle ein Erlebnis: der Zugang über die breite barrierefreie Rampenanlage zum Festspielgelände im Römersteinbruch St. Margarethen Umgestaltung durch Architekturbüro AllesWirdGut, Wien, 2008

Hentrich-Petschnigg & Partner), der zurzeit den Umbau und die Sanierung des Großprojekts der Bühnen in Köln leitet. Beim Umbau der Bühnen stellte insbesondere die Planung zweier Evakuierungsaufzüge für Rollstuhlfahrer in abgesicherten Raumbereichen eine zukunftsweisende Besonderheit dar. Die Zulässigkeit dieser Rettungsaufzüge bedurfte vorab jedoch intensiver Übungsszenarien mit der Feuerwehr. Dr. Marion Grams-Thieme, stellvertretende Konservatorin der Stadt Köln, ergänzte, wie wichtig bei solch umfangreichen Maßnahmen die Fachbauleitung durch einen erfahrenen Architekten ist.

In seinem engagierten Vortrag machte Ole Bohnenkamp auf zahlreiche weitere interessante Details aufmerksam, so wird beispielsweise die Wiederherstellung der ursprünglichen Farbigekeit in den Innen-

räume der Oper zukünftig die Orientierung für Menschen mit Sehbehinderungen erleichtern.

Menschen mit Behinderung sollen die gleichen Erfahrungen machen können wie alle anderen. Um dies zu erreichen, müssen sich Kulturdenkmale auch verändern dürfen. Die Aufgabe, das Freilufttheater im Römersteinbruch in St. Margarethen (Österreich) für bis zu 5.000 Besucher einer Vorstellung zu erschließen, führte zum Entwurf eines langen, flach geneigten Rampenwegs in freier Natur. So wird der beeindruckende Naturraum zum Erlebnisraum. Menschen mit und ohne Behinderung verlassen das Theater gemeinsam und entspannt – so erläuterte Herwig Spiegl in seinem erfrischenden Beitrag eine der richtungsweisenden Ideen vom Büro AllesWirdGut Architektur aus Wien.

Oliver Elser vom Deutschen Architekturmuseum meisterte immer wieder die spezielle Ambivalenz des Themas. Er schloss seine Moderation mit dem Fazit: Barrierefreiheit wird auch im Denkmal zu Recht gefordert. Eine gute Umsetzung kann gelingen, wenn engagierte Planer und sachkundige Behindertenvertreter möglichst früh miteinander kommunizieren, sich ihre unterschiedlichen Sichtwei-

sen verständlich machen und konstruktiv nach tragfähigen Einzellösungen suchen. Die informativen Vorträge dieses facettenreichen Tagungsprogramms zeigten hierfür zahlreiche gelungene Beispiele aus unterschiedlichen Perspektiven. ■

.....
Isabella Bailly, Architektin,
Friedrichshafen

Sigrid Loch, Architektin,
Stuttgart

Barrierefreiheit und Denkmalschutz

Vertiefende Abendseminare zum Thema

Barrierefreiheit im Außenbereich (16109)

Donnerstag, 11. Februar, 18-21:15 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart

Erfolgreich zur denkmalschutzrechtlichen Genehmigung (16507)

Montag, 22. Februar, 18-21:15 Uhr, Architekturforum, Freiburg

jeweils 95 Euro, Anmeldung beim IFBau unter www.ifbau.de >
IFBau Seminar-Suche > VA-Nr. 16109 bzw. 16507

Methode statt Stil

Ein skandinavischer Weg: Architektur und Städtebau als soziale und ökologische Innovation

Gisela Graf

In Skandinavien hat man ein Faible für das Schlichte und Klare, für Ordnung und Geometrie. Man achtet auf flache Hierarchien und soziale Solidarität, erfreut sich am Alltäglichen und sucht die Nähe zur Natur. Das sind keine Klischees, sondern handfeste Werte, die sich auch in der Architektur manifestieren. Das bestätigte Julian Weyer vom dänischen Architekturbüro C.F. Møller im Konzerthaus den mehr als 320 Gästen.

Das 1924 von Christian F. Møller gegründete Büro hat die dänische Moderne mitdefiniert. Es stand für einen funktionalen und nutzerbezogenen Wohnungsbau, wie zum Beispiel mit dem 1939 gebauten Vestersøhus in Kopenhagen. Bis heute berufen sich die Nachfolger auf dessen Grundsätze und führen diese fort. „Wir haben keinen Stil, sondern eine Methode“, stellte Weyer klar. Dazu zählt: Soziale und ökologische Aspekte haben Vorrang. Dabei geht man bei C.F. Møller immer von der Gesamtheit aus und entwickelt die Projekte vom Masterplan über die Architektur zur Innenarchitektur bis ins kleinste Detail, trotz der traditionellen Trennung der Disziplinen. Derart Grundsätzliches gilt für jeden Bautyp vom Einfamilienhaus bis zum Stadtpark, und entsprechend vielseitig ist das Büro. So führte Partner Julian Weyer sein Publikum in einer atemberaubenden Kurzreise zu Museen und Wohnanlagen, Universitäten und konvertierten Hafengebäuden, Industriebauten, Gewächshäusern, Schulen und Hochhäusern.

Der Universitätscampus in Aarhus wurde 1931 von C.F. Møller entworfen und bis heute weitergebaut. Schon damals wurde konzeptionell an das Projekt herangegangen: Der Campus wurde von der Landschaft her gedacht und in einen weitläufigen Park eingebettet. Gelber Backstein



Julian Weyer, C.F. Møller Architects | Aarhus, bei seinem Werkbericht

zieht sich als beständiges Motiv durch die Bauten, die – angeordnet wie ein lockeres Fischgrätmuster – sich in die Landschaft einfügen. Ähnlich in Kopenhagen: hier wird der 2014 begonnene Campus einer Wirtschaftsuni konsequent von der Stadt her gedacht. Die Bauten und Wege wurden so geplant, dass keine Trennung entsteht, sondern vielmehr Uni und Stadt sich ineinander verweben. Ob Stadt oder Landschaft, C.F. Møller stellt sich immer die Aufgabe, dass der Wert für die Gesellschaft oder die Natur hinterher höher sein muss als vorher.

Besser als vorher sollten idealerweise die Menschen sein, die einmal das dänische Staatsgefängnis verlassen werden, das C.F. Møller gerade plant – eine eher seltene Bauaufgabe. Die Architektur solle nicht Teil der Strafe sein, sondern die Insassen unterstützen, wieder am sozialen Leben teilnehmen zu können, so Weyer. So gleicht das Gefängnis trotz Hochsicherheitsmaßnahmen einem Dorf in der Landschaft, mit Blick ins Grüne. Man lebt wie in einer Wohngemeinschaft, geht einkaufen und kocht gemeinsam. Das ist für Dänemark nicht neu: Anders als viele andere Länder setzt es beim Strafvollzug auf Unterstützen und Motivieren statt auf Überwachen und Strafen.

In Antwerpen hat C.F. Møller ein Wohnhochhaus mit 24 Geschossen in einen vertikalen Sozialgemeinschaftsraum umdefiniert. Um das nachbarschaftliche Zusammenleben zu fördern, wurden verschieden große Wohnungen in Clustern zusammengefasst. Überall gibt es Zonen, an denen man sich treffen kann, die Dachterrasse ist für alle offen. Nach außen bilden sich die Cluster mit ihren Balkonen und Wintergärten, die sich über mehrere Ebenen mit Blickbeziehungen verbinden, wie in einer Netzstruktur an der Fassade ab. Die unterschiedlichen Größen vermitteln zwischen dem urbanen und dem menschlichen Maßstab. Das führt zur Frage, was eine schicke Hochhauskyline den Menschen unten geben kann. Eine mögliche Antwort: es muss neuer, qualitätvoller Stadtraum entstehen. Im Zentrum von Stockholm, umgeben von einem Park, entsteht gerade ein 34 Stockwerke hohes Wohnhaus – fast ganz aus Holz. Womit auch die Frage der Ökologie beantwortet wäre.

Gisela Graf, schreibt freiberuflich Presstexte / Architekturforum Freiburg e.V.

10 Jahre Mittelstandspreis BW

CSR-Aktivitäten im Ländle werden ausgezeichnet

Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ist für viele kleine und mittlere Unternehmen in Baden-Württemberg gelebte Überzeugung und Teil einer nachhaltigen Unternehmensführung. Mit diesen „Corporate Social Responsibility“-Aktivitäten (CSR) leisten sie nicht nur einen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlergehen, sondern handeln gleichzeitig ökonomisch klug.

Im Rahmen des zehnjährigen Jubiläums des Mittelstandspreises für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg sollen mit der Verleihung der Lea(Leistung – Engagement – Anerkennung)-Trophäe beispielhafte CSR-Aktivitäten ausgezeichnet und den Unternehmen für ihr Engagement gedankt werden.

Der Preis steht unter der Schirmherrschaft von Finanz- und Wirtschaftsminister Dr. Nils Schmid MdL, den Bischöfen Dr. Gebhard Fürst (Diözese Rottenburg-Stuttgart), Erzbischof Stephan Burger (Erzdiözese Freiburg) sowie den Landesbischöfen Dr. Frank Otfried July (Evangelische Landeskirche Württemberg) und Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh (Evangelische Landeskirche Baden). Am 5. Juli werden die beispielhaften Unternehmen bei einer feierlichen Preisverleihung im Neuen Schloss in Stuttgart vor rund 400 Gästen für ihr Engagement gewürdigt und ausgezeichnet.

Bewerben können sich ab sofort baden-württembergische Unternehmen mit maximal 500 Vollbeschäftigten, die einen Wohlfahrtsverband, einen Verein, Initiativen oder Einrichtungen unterstützen und gemeinsam ein Projekt zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen realisiert haben. Bewerbungsschluss ist der 31. März. ■

Weitere Informationen zum Wettbewerb und dem Bewerbungsverfahren finden Sie unter:

www.mittelstandspreis-bw.de

Novelle Architektengesetz

Umsetzung der Berufsanerkenntnisrichtlinie 2005/36/EG

Is 18. Januar 2016 hat die Umsetzung der sogenannten Berufsanerkenntnisrichtlinie 2005/36/EG in nationales Recht durch Änderung des Architektengesetzes zu erfolgen. Der vorliegende Gesetzentwurf enthält u.a. folgende Änderungen:

- » **Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (PartGmbB)** ist nun endlich im Gesetzentwurf enthalten. Diese haftet für Verbindlichkeiten aus Schäden wegen fehlerhafter Berufsausübung in Höhe ihres Gesellschaftsvermögens, wenn sie zu diesem Zweck eine Berufshaftpflichtversicherung unterhält. Die Mindestversicherungssumme soll 1,5 Mio. Euro für jeden Versicherungsfall für Personenschäden und 300.000 Euro für Sach- und Vermögensschäden betragen. Die Leistungen des Versicherers müssen mindestens den dreifachen Betrag der Mindestversicherungssumme erreichen, können aber auf den mit der Zahl der Gesellschafter vervielfachten Betrag der Mindestversicherungssumme begrenzt werden.
- » Die **Berufsaufgaben** der Architekten und Stadtplaner wurden der Berufswirklichkeit angepasst. Künftig sollen neben der Sachverständigentätigkeit auch Forschungs-, Lehr- und Entwicklungstätigkeiten sowie sonstige Dienstleistungen bei der Vorbereitung und Steuerung von Planungs- und Baumaßnahmen dazugehören, ebenso Tätigkeiten zur Nutzung von Bauwerken sowie Überwachungstätigkeiten bezüglich der Einhaltung öffentlich-rechtlicher Vorschriften.
- » Ein mindestens **vierjähriges Regelstudium** bleibt für alle Fachrichtungen weiterhin Eintragungsvoraussetzung, also auch für die Fachrichtungen Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung; die ins Gespräch gebrachten dreijährigen Studienzeiten sind vom Tisch.
- » Der Nachweis der **Architektenhaftpflichtversicherung** wird Eintragungsvoraussetzung für die selbständige oder selbstständig gewerbliche Berufsausübung.
- » Die Festlegung eines **Anforderungsprofils auf Grundlage von Studieninhalten** der vier Fachrichtungen soll künftig in Leitlinien geregelt werden. Dies erfolgt in einer Rechtsverordnung des Ministeriums.
- » Die Architektenkammer soll Verwaltungsbehörde über **Ordnungswidrigkeiten** für Verfahren nach dem Architektengesetz werden, z.B. bei unrechtmäßiger Führung der gesetzlich geschützten Berufsbezeichnung.

■ Alfred Morlock

Partnerschaftsgesellschaft – PartGmbB

Vertiefende Abendseminare zum Thema

Die neue Partnerschaftsgesellschaft – mit oder ohne Haftungsbeschränkung

VA-Nr. 16631

Montag, 11. Januar, 18-21:15 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart

VA-Nr. 16633

Donnerstag, 28. Januar, 18-21:15 Uhr
Architekturschaufenster, Karlsruhe

jeweils 95 Euro, Anmeldung beim IFBau unter www.ifbau.de > **IFBau Seminar-Suche >**

VA-Nr. 16631, 16632, 16633 bzw. 16634

VA-Nr. 16632

Mittwoch, 3. Februar, 18-21:15 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart

VA-Nr. 16634

Mittwoch, 17. Februar, 18-21:15 Uhr
Architekturschaufenster, Karlsruhe

Vorsicht! Fortbildung!

Aus der Rechtsprechung des Berufsgerichts

Thomas Wetzel

Kammermitglieder sind verpflichtet, jährlich mindestens 20 Stunden Fort- und Weiterbildung zu betreiben. Nach der 2013 eingeführten Fort- und Weiterbildungsverordnung (FuWO) muss die Architektenkammer jährlich in einer zehnpromzentigen Stichprobe unter den Kammermitgliedern die Einhaltung der Fortbildungspflicht überprüfen. Die so ausgewählten Kammermitglieder müssen acht Stunden jährlich Fort- und Weiterbildung nachweisen. Wer den Nachweis

es im ersten Halbjahr 2015 wegen eines Großprojektes im Büro nicht auf die Schreiben der Kammer habe reagieren können.

Urteil: Geldbuße. Das Kammermitglied hat gegen seine Berufspflicht zur Fortbildung gemäß Abschnitt 1 Ziffer 2 der Berufsordnung (BO) in Verbindung mit der FuWO verstoßen. Mit den vorgelegten Teilnahmebescheinigungen kann der Nachweis nicht geführt werden, weil es sich nicht um anerkannte Veranstaltungen i. S. v. §§ 5, 6 FuWO handelt. Das Mitglied kann sich nicht darauf berufen, dass ihm die Rege-

keine Auskunft erteilt hat. Dass es beruflich stark in Anspruch genommen war, vermag es bei der Erfüllung seiner Berufspflichten nicht zu entschuldigen.

Nachweispflicht für alle Berufstätigen

Fall: Auf die Aufforderung der Kammer zur Vorlage der Fortbildungsnachweise teilt das Kammermitglied mit, dass es über 65 Jahre alt sei, Rente vom Versorgungswerk beziehe und deshalb keine Fortbildungspflicht mehr erfüllen müsse, zumal es sich während seiner früheren Tätigkeit als Sachverständiger andauernd fortgebildet habe. Hierauf wird es von der Kammer unter Hinweis auf die FuWO um Auskunft gebeten, ob und in welchem Umfang es noch Einkünfte aus seiner beruflichen Tätigkeit als Architekt erzielt. Das Kammermitglied reagiert nicht.

Urteil: Geldbuße. Nach § 4 Abs. 3 FuWO sind nur Mitglieder von der Nachweispflicht ausgenommen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben und keine Einkünfte aus beruflicher Tätigkeit als Architekt erzielen. Weil es sich um einen Befreiungstatbestand handelt, muss das Kammermitglied durch geeignete Beweismittel den Nachweis führen, dass es keine Einkünfte aus beruflicher Tätigkeit als Architekt oder Stadtplaner mehr erzielt. Diesen Nachweis hat es nicht erbracht. Solange das Mitglied aber als Architekt oder Stadtplaner tätig ist, machen es weder Lebensalter noch Berufserfahrung oder frühere Fortbildungen entbehrlich, sich über neue Entwicklungen oder Vorschriften zu informieren. Denn auch von einem älteren und berufserfahrenen Architekten wird erwartet, dass seine Arbeit dem neuesten fachlichen Stand entspricht. ■



Bundesgerichtshof Karlsruhe, Empfangsgebäude mit Sitzungssaal
Harter + Kanzler Freie Architekten
BDA, Freiburg

nicht führen kann, verhält sich berufswidrig und muss sich in einem Berufsgerichtsverfahren verantworten. Die ersten Urteile sind jetzt vom Berufsgericht für Architekten in Baden-Württemberg erlassen worden.

Unwissenheit schützt nicht vor Strafe

Fall: Das Kammermitglied wird am 09.02.2015 zur Vorlage der Nachweise für das Jahr 2014 bis 09.03.2015 aufgefordert. Weder hierauf noch auf drei aufeinanderfolgende Mahnungen hat es reagiert. Erst auf das Anschreiben des Kammeranwaltes im berufsrechtlichen Ermittlungsverfahren legt es Teilnahmebescheinigungen aus dem Jahr 2014 von nicht anerkannten Fortbildungsveranstaltungen vor und teilt gleichzeitig mit, dass

lungen der FuWO nicht bekannt waren und es irrtümlich davon ausging, dass es mit den Bescheinigungen der von ihm besuchten Veranstaltungen seine Nachweispflicht erfüllen kann. Denn zu seiner gewissenhaften Berufsausübung gehört es, sich laufend über seine beruflichen Pflichten zu informieren. Das Mitglied hat nicht vorgebracht, dass es ihm aus Gründen, die es nicht zu vertreten hatte, unmöglich oder unzumutbar war, sich zeitnah zum Inkrafttreten der FuWO über deren Inhalt zu informieren. Seine erkennbare Bereitschaft zur Fortbildung kann lediglich im Rahmen der Bemessung der Geldbuße Berücksichtigung finden. Im Übrigen hat das Kammermitglied auch gegen seine Berufspflicht aus Abschnitt 1 Ziffer 7 BO verstoßen, weil es auf die Anfragen der Kammer

.....
Thomas Wetzel, Vorsitzender Richter am Landgericht, Vorsitzender des Berufsgerichts für Architekten in Baden-Württemberg, Landgericht Stuttgart

Heilbronn

Architekturgespräche in der Region 2016

Wenn Architekten über ihre Bauten sprechen, passt dies oft nicht genau zu dem, was uns ihre Bauten erzählen. Vermutlich hängt das damit zusammen, dass sie viel über die durchdachten Aspekte ihrer Arbeiten sagen und wenig von den geheimen Leidenschaften zu erkennen geben, die ihre Arbeiten wirklich beseelen.

Peter Zumthor in „Architektur denken“

2016 sind die Köpfe von fünf Architekturbüros bei den Heilbronner Architekturgesprächen zu Gast und berichten, wie unsere gebaute Umwelt in den Köpfen entsteht und deren Architektur gemeinsam im Team realisiert wird.

Den Start der Vortragsreihe übernimmt Thomas Kröger aus Berlin, der mit ebenso einfachen wie kraftvollen Häusern in der Uckermark auf sich aufmerksam macht. Er gründete sein Büro 2001 in Berlin im Anschluss an die Mitarbeit bei Norman Foster, London und Max Dudler, Berlin. Seither bearbeiten er und sein Team Projekte, die Privathäuser, Kunstgalerien, sowie Büro- und Museumsbauten umfassen. Thomas Kröger unterrichtete in Boston und hatte zuletzt eine Gastprofessur an der Hochschule für Technik in Stuttgart inne.

Die weiteren Gäste sind Regine Leibinger (20. April), Alexander Schwarz (13. Juli), Stefan Marte (12. Oktober) und Dan Schürch, der am 23. November die Vortragsreihe schließen wird. Die Organisation der Architektengespräche verantworten Daniela Branz und Cornelius Krähmer im Hochbauamt der Stadt Heilbronn. ■

Heilbronner Architekturgespräche 2016

Thomas Kröger

3. Februar, 19 Uhr

Deutsches Zweirad- und NSU-Museum
Urbanstraße 11, Neckarsulm

Weitere Informationen zur Vortragsreihe unter:
www.heilbronner-architekturgespraeche.de

Wie wollen wir leben?

Kristien Ring bei der Novemberreihe 2015

Suse Kletzin

Der gewaltige Wohnungsbaubedarf in vielen Großstädten ist eine Chance, um mit neuen Qualitäten gleichzeitig eine neue Ära des Wohnungsbaus zu initiieren. Mit dieser Aussage war der Vortrag von Prof. Kristien Ring überschrieben, die am 30. November im Haus der Architekten den zweiten Abend der Novemberreihe des Bezirks Stuttgart bestritt. Die ehemalige Direktorin des Deutschen Architektur Zentrums DAZ in Berlin lehrt heute an der USF University of South Florida, USA, und beschäftigt sich als Gründerin des Büros AA PROJECTS | Interdisciplinary Studio, mit interdisziplinären Projekten zu zukunftsweisenden Themen im Bereich Architektur und urbaner Raumplanung.

Mit der Frage nach den Akteuren – Who makes the city? – schlug Kristien Ring den Bogen vom Beginn der Baugruppenprojekte bis zur Vision des Flussbads in Berlin. Die Idee höhere Qualitäten im Wohnungsbau zu erreichen, indem die zukünftige Hausgemeinschaft gemeinsam plant und auch über die Nutzung und Ge-

staltung von halböffentlichen und öffentlichen Räumen nachdenkt, ist heute in vielen Großstädten zu finden. Konzeptvorgaben sind zum Instrument der Stadtplanung geworden, mit dem Vielfalt und sozialer Anspruch in urbanen Quartieren umgesetzt wird. Inwieweit damit auch der dringend benötigte soziale Wohnungsbau generiert werden kann, war ein Aspekt der anschließenden Diskussion. Klar ist, dass mit der Wiederentdeckung der Genossenschaftsidee noch Potential für neue Finanzstrukturen im Wohnungsbau vorhanden ist.

Es geht um mehr Wir und weniger Ich, so meinte Kristien Ring, als sie die Entwicklung des Spreefelds vorstellte. Es beginnt mit der Zwischennutzung von urbanen Brachflächen und führt zur Frage „Wie wollen wir in Zukunft leben?“

Es geht um neue und alte Bewohner, um Interaktionsflächen, um die Frage der Dichte und nicht zuletzt um neue Materialien und Baumethoden. Beeindruckend war die architektonische Entwicklung der gezeigten Projekte; beginnend bei den gemeinschaftlich genutzten Räumen eines Baugruppenprojekts von Beckerath Architekten bis hin zur Zusammenarbeit von Kleihues + Kleihues mit Graft Architekten bei der Planung des Eckwerks auf dem Holzmarktgelände. Mit der Idee des Bergpfads, eines öffentlichen Raums in der Vertikalen, und dem Appell sich gemeinschaftlich auch um die Gestaltung der Freiräume zu kümmern – siehe Flussbad – schloss der Vortrag.

Wer mehr wissen will, dem seien zwei Publikationen von Kristien Ring empfohlen: „SELF MADE CITY, Stadtgestaltung und Wohnprojekte in Eigeninitiative“ 2013, und „URBAN LIVING“ 2015, beide im Jovis Verlag erschienen. ■



Suse Kletzin (l.) und Prof. Kristien Ring bei der Diskussion auf dem Podium

Suse Kletzin, Architektin und Stellvertretende Vorsitzende des Kammerbezirks Stuttgart

Deutschlands nachhaltigstes Gebäude

Generalsaniertes Wohnhochhaus gewinnt DGNB-Preis „Nachhaltiges Bauen“



Fotos: © Dietmar Strauß



Nicola Roeb

Ein generalsaniertes Wohnhochhaus im Schwarzwald erhält den diesjährigen DGNB-Preis „Nachhaltiges Bauen“. Die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. und die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. verliehen die renommierte Auszeichnung am 27. November 2015 in Düsseldorf vor 1.200 geladenen Gästen im Rahmen des 8. Deutschen Nachhaltigkeitstages. Überreicht wurde der Preis von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks.

Das Gebäude in zentraler Lage Pforzheims zeigt beispielhaft, wie der energetische Umbau von Bestandsbauten erfolgreich funktionieren kann. Nach einem Jahr Planungs- und 18 Monaten Bauzeit wurde das Wohnhochhaus aus den 1970er Jahren nicht nur in ein hochgradig energieeffizientes Gebäude, sondern auch in eines der modernsten Wohnhäuser der Innenstadt verwandelt. „Als ästhetisch hochwertiger und nachhaltiger Stadtbau-

stein markiert das generalsanierte Hochhaus an der Güterstraße 30 ein prägnantes und wiedererkennbares neues ‚Tor zur Nordstadt‘“, so Architekt Jochen Freivogel. Mit der energetischen Sanierung ging die Erneuerung des haustechnischen Konzepts einher, einschließlich der Verwendung regenerativer Energien. So erzeugen beispielsweise Photovoltaikmodule und eine Kleinwindkraftanlage auf dem Dach erneuerbaren Strom aus eigenen Quellen. Für Stefan Schulze-Hausmann, den Initiator des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, ist das Wohnhochhaus „ein Musterbeispiel für klimaneutrales Bauen und Sanieren“.

Überzeugt hat die Jury neben der Umsetzung der ästhetischen auch die Berücksichtigung der sozialen Nachhaltigkeit – so wurden die Mieten nach der Generalsanierung und Aufstockung nur moderat angepasst.

„Der vorausschauende Umgang mit dem Gebäudebestand ist eine wichtige Herausforderung unserer Zeit – nicht nur

für die Bau- und Immobilienwirtschaft, sondern für unsere gesamte Gesellschaft“, sagt Prof. Alexander Rudolphi, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. „Einerseits ökologisch, mit Blick auf die Erreichung der Klimaziele, aber auch ökonomisch und sozio-kulturell, etwa bei der Frage nach bezahlbarem und gleichzeitig hochwertigem Wohnraum. Das Projekt in Pforzheim zeigt auf vorbildliche Weise, wie dies in der Praxis umsetzbar ist.“

Nominiert waren auch das Plusenergiehaus CUBITY und der Energiebunker in Hamburg-Wilhelmsburg. CUBITY, das erste Studentenwohnheim im Plusenergiestandard, bietet eine flexible Lösung für temporäres Wohnen und kann für weitere Nutzungsformen wie z. B. Flüchtlingswohnen oder Wohnen im Alter adaptiert werden. Der ehemalige Flakbunker in Hamburg-Wilhelmsburg wurde im Rahmen der Internationalen Bauausstellung saniert und erfolgreich zu einem nachhaltigen Energiespeicher umfunktioniert. „Alle Nominierten hatten etwas Wichtiges gemeinsam: Sie zeigen neue Wege auf und sind beispielgebend – baukulturell und mit Blick auf die Nachhaltigkeit“, so DGNB-Vizepräsident Martin Haas.

Auf der Suche nach Gebäuden, die sich durch eine nachhaltige Bauweise, eine herausragende gestalterische Qualität und innovative Lösungsansätze auszeichnen, verzeichnete der Wettbewerb in diesem Jahr einen Teilnehmerrekord. Aus 87 eingereichten Gebäuden hatte die Expertengruppe unter Leitung von Prof. Dr. Günther Bachmann, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, die drei Finalisten ausgewählt. Mehr Informationen unter www.nachhaltigkeitspreis.de oder unter www.dgnb.de

Nicola Roeb ist Pressesprecherin für das Büro Deutscher Nachhaltigkeitspreis

35 Jahre Deutscher Städtebaupreis



Seit 1980 dient der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Deutsche Städtebaupreis der Förderung einer zukunftsweisenden Planungs- und Stadtbaukultur. Er wird von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

Mit dem Preis werden städtebauliche Projekte prämiert, die sich durch nachhaltige und innovative Beiträge zur Stadtbaukultur auszeichnen. Dabei sollen die Projekte den aktuellen Anforderungen an zeitgemäße Lebensformen ebenso Rechnung tragen wie den Herausforderungen an die

Gestaltung des öffentlichen Raums, dem sparsamen Ressourcenverbrauch sowie den Verpflichtungen gegenüber der Stadt- und Ortsbildpflege.

Bis zum 31. März können sich freischaffende und angestellte Stadtplaner/innen, Architekten/innen, Landschaftsarchitekten/innen sowie öffentliche und private Planungsträger um die Preise bewerben. Es können städtebauliche Projekte eingereicht werden, die nach dem 1. Januar 2011 für Orte in der Bundesrepublik Deutschland realisiert worden sind. Konzeption und Entwurf können weiter zurückliegen. Teilrealisierte Projekte können eingereicht

werden, sofern es möglich ist, von den realisierten Abschnitten auf das Ganze zu schließen. Der parallel zum Städtebaupreis ausgelobte Sonderpreis dient der Akzentuierung besonders dringlicher Handlungsfelder im Städtebau und in der Stadtplanung. Das Thema des Sonderpreises 2016 lautet: „Soziale Impulse durch Städtebau – Urbane Kooperationen und neue Nachbarschaften“.

Die Bekanntgabe und Preisverleihung erfolgt nach dem Oscar-Prinzip am 15. September in Hannover. ■

Weitere Informationen unter www.staedtebaupreis.de

BDA-Architekturpreis für junge Architekten

max40

Die Landesverbände des Bundes Deutscher Architekten (BDA) der Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland loben gemeinsam den Architekturpreis „max40 – Junge Architekten“ aus. Mit dem

Preis leistet der BDA seinen Beitrag dazu, die Qualität der Architektur von jungen Büros zu veröffentlichen, sie zur Diskussion zu stellen und zu zeigen, welche Potenziale ungenutzt bleiben, wenn junge Architekten nicht unterstützt

werden. Eine unabhängige Jury wählt aus den eingereichten Arbeiten die Preisträger aus; zusätzlich können Anerkennungen ausgesprochen werden. Die ausgezeichneten Arbeiten werden in einer Ausstellung im Sommer 2016 im Deutschen Architekturmuseum präsentiert, die Ausstellung wird danach als Wanderausstellung an zahlreichen Orten gezeigt; zudem werden der BDA-Architekturpreis und die Preisträger in einem Katalog dokumentiert.

Am Preis teilnahmeberechtigt sind in der Kammer eingetragene Architekten, die am

1. Januar 2016 das 41. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und ihrer Tätigkeit in einem der Auslober-Bundesländer nachgehen. Einzureichen ist ein realisiertes Projekt (die Größe der realisierten Arbeit ist nicht ausschlaggebend) sowie die ausführliche Darstellung des Konzeptes, das zum Ergebnis geführt hat. Die Unterlagen sind bis zum 18. Januar im Landessekretariat des BDA Hessen einzureichen; bei Postsendungen gilt der Poststempel. ■

Weitere Informationen unter www.akbw.de > **Architektur** > **Architekturpreise**

Viel Erfolg
im Jahr 2016

Häuser des Jahres 2016 gesucht!



Das Deutsche Architekturmuseum lobt zusammen mit dem Callwey Verlag zum sechsten Mal den Wettbewerb „Häuser des Jahres“ aus, mit freundlicher Unterstützung von InformationsZentrum Beton und der Architekturzeitschrift Baumeister. Medienpartner ist das FOCUS Magazin.

Gesucht werden die 50 besten Einfamilienhäuser im deutschsprachigen Raum. Das Haus des Jahres überzeugt durch höchste architektonische Qualität, ist einzigartig und stimmig in Form, Raumgestaltung und Materialität, wurde individuell für seine Bewohner entworfen und setzt

sich mit seinem städtischen oder ländlichen Umfeld angemessen auseinander.

Der erste Preis ist mit einem Preisgeld von 10.000 Euro dotiert, weitere Büros bekommen eine Auszeichnung. Die Architekturzeitschrift Baumeister stellt die Siegerprojekte ausführlich vor. Callwey veröffentlicht die 50 besten Häuser im Buch „Häuser des Jahres 2016“. Die Siegerprojekte werden außerdem in einer mehrwöchigen Ausstellung im DAM und an weiteren Orten dem interessierten Publikum präsentiert.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und

Südtirol, die Urheber der eingereichten Projekte sind. Die Einfamilienhäuser sollen nach dem 1. Januar 2012 fertiggestellt und noch nicht in einer Buchpublikation veröffentlicht worden sein. Einsendeschluss ist der 26. Januar. Die eingereichten Arbeiten werden von einer unabhängigen Jury beurteilt, die Preisverleihung und Auszeichnung der prämierten Objekte findet am Mittwoch, den 21. September im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt statt. ■

Alle Informationen zur Auslobung und zur Anmeldung auch unter:

www.haeuser-des-jahres.com

Wir fördern Architekturtalente!

Masterstudenten im Studiengang Architektur können sich für das DETAIL-Stipendium bewerben

In einer Exklusivpartnerschaft mit Schüco lobt DETAIL das DETAIL-Stipendium 2016/2017 für Architekturstudenten aus. Den beiden Projektpartnern ist es ein besonderes Anliegen, engagierte Architekturtalente zu unterstützen.

Mit dem Stipendium werden vier Studenten gefördert, die aktuell ihr Masterstudium absolvieren oder dieses im April 2016 beginnen. Ein monatlicher Beitrag von April 2016 bis März 2017 in Höhe von je 500 Euro soll den Stipendiaten die Möglichkeit geben, ihr Studium konzentriert und mit Erfolg zu absolvieren. Neben der finanziellen Unterstützung erhalten sie ein kostenfreies Jahresabonnement der DETAIL, das Schüco profile Magazin sowie die Publikation „Gebäudehüllen des 21. Jahrhunderts“. Die ausgewählten Mas-

terstudenten können sich zudem ein Jahr lang kostenfrei Informationen und Anregungen aus der DETAIL-Inspirationsdatenbank holen. Sie haben die Möglichkeit, alle DETAIL-Veranstaltungen kostenfrei zu besuchen und vom großen Netzwerk von DETAIL und Schüco zu profitieren. Im Rahmen einer dieser Veranstaltungen können die Studenten ihre Arbeiten, die sie in der Zeit des Stipendiums entwickelt haben, einem renommierten Fachpublikum präsentieren. Auf der Online-Plattform www.detail.de/transfer/stipendium wird monatlich ein Bericht von einem der vier Stipendiaten zu einem Thema seiner Wahl erscheinen.

Interessierte Masterstudenten können ihre Bewerbung inklusive Motivations- und Empfehlungsschreiben sowie aussa-

gekräftigter Entwürfe bis 15. Februar bei DETAIL einreichen. Für die Förderung zugelassen sind Studenten der Fachrichtung Architektur, die aktuell an Hochschulen in Deutschland, Österreich oder der Schweiz immatrikuliert sind. Zudem können sich Architekturstudenten bewerben, die sich im letzten Jahr ihres Diplomstudiums befinden.

Eine siebenköpfige Fachjury wird Mitte März anhand der eingereichten Bewerbungsunterlagen über die vier Stipendienplätze entscheiden. Die Gewinner werden im Mai in der Architekturfachzeitschrift DETAIL bekanntgegeben und vorgestellt. ■

Weitere Informationen und die komplette Auslobung unter:

www.detail.de/transfer/stipendium

Museen und Galerien im deutschsprachigen Raum

Architektur als Exponat



Dass auch Stuttgart eine Architekturgalerie bekommt, darum wird momentan noch gerungen. Andernorts ist man schon weiter und die Zahl der Ausstellungen steigt beständig. Vor diesem Hintergrund haben nun Jeannette Merker und Riklef Rambow das Buch „Architektur als Exponat“ herausgegeben. Kernstück sind 13 Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern namhafter Architekturhäuser in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Entlang eines halbstandardisierten Leitfadens geben die Befragten Einblick, was solche Ausstellungsorte in ihren Augen leisten können und welche individuelle Motivation sie als Macher jeweils treibt.

So gehört für Verena Konrad, Leiterin des vai Vorarlberger Architektur Institut, „eine nachvollziehbare Kontextualisierung“ zu den Zielen einer Architekturausstellung. Das Architekturserlebnis hingegen suche sie „nicht in einer Ausstellung, sondern am und im Objekt selbst.“ Dem Kurator des Deutschen Architektur museums Frankfurt, Oliver Elser, geht es wiederum um Präsenz, die Inszenierungsfrage sei entscheidend: „Es heißt ja Ausstellung und nicht Ausdruck.“ Und der Direktor des gleichen Hauses, Peter Cachola Schmal, hält fest: „Architektur erklärt sich nicht von allein.“ Ihm gehe es bei der Vermittlungsarbeit an junge Men-

schon nie darum, neue Architekten zu erzeugen, „sondern künftige Bauherren gewissenhaft zu informieren.“

Dass eine Galerie anderen Gesetzen gehorcht als ein Museum, wird am Beispiel München klar. Die Finanzierung klappe überhaupt nicht, bekennt Nicola Borgmann von der dortigen Architekturgalerie freimütig: „Für jede Ausstellung muss ich neue Sponsoren finden oder eben die ausstellenden Architekten fragen, ob sie welche mitbringen.“ Ganz anders die Situation von Andres Lepik, Direktor des Architekturmuseums der TU München: Dieses sei eine öffentliche Institution, von Steuergeldern finanziert. „Entspricht es also wirklich der Aufgabe eines Museums, ein großes Architekturbüro zu zeigen und ihm damit im Grunde zu einer zusätzlichen Werbemaßnahme zu verhelfen?“ fragt er. Und weiter: „Wenn wir Architektur ausstellen, für wen tun wir das eigentlich? Wem bringt das was?“

Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen haben sich die im Buch vorgestellten Gesprächspartnerinnen und -partner gründlich auseinandergesetzt. Das Spektrum der Antworten ist breit und zeigt auch, wie viel Spielraum für die Architekturvermittlung besteht. Es könne gar kei-

ne Konkurrenz zwischen den verschiedenen Institutionen geben, meint dazu Kristin Feireiss, Gründerin von Aedes: „Denn alle wollen etwas Ähnliches erreichen: eine andere Bewusstmachung, eine andere Wahrnehmung von Architektur. Und es ist gut, dass es dabei verschiedene Ansätze gibt, der eine eher didaktisch, der andere eher erlebnisbezogen, der eine wissenschaftlich historisch, der andere mit einem kritischen Fokus auf die Gegenwart und so weiter.“

Ganz unterschiedlich sehen auch die Kurzbiographien der befragten vier Damen und neun Herren aus. Bei weitem nicht jede/r blickt auf ein Architekturstudium zurück. Diese Angaben zu den Personen sind in farbigen Textblöcken zusammengefasst, genauso wie diejenigen zu den einzelnen Architekturhäusern, zu bedeutenden Ausstellungen sowie anderem Wissenswerten – seien es Informationen über die schweizerische Zeitschrift Archithese, die Internationalen Bauausstellungen oder die Cité de l'Architecture et du Patrimoine in Paris. In komprimierten Darstellungen erläutern sie interessante Stichwörter aus dem Haupttext und öffnen damit einen weiteren Blick auf das Architekturkommunikations-Geschehen in und außerhalb Deutschlands.

Ein ansprechend gestaltetes Buch, gut zu lesen und mit einer überzeugenden Bildauswahl. Vielleicht vermag diese Publikation, entstanden im Fachgebiet Architekturkommunikation des Karlsruher Institut für Technologie, auch in Sachen Architekturgalerie Baden-Württemberg einen positiven Impuls zu geben.

■ Claudia Knodel



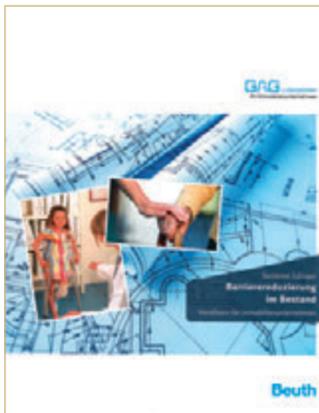
Architektur als Exponat Gespräche über das Ausstellen

Jeannette Merker / Riklef Rambow (Hg.), jovis Verlag, Berlin, 2015, 152 Seiten mit ca. 60 Abb., Klappenbroschur, 19 x 23 cm, ISBN 978-3-86859-386-0, 22 Euro

Checklisten für den Wohnungsbau

Barrierereduziert oder barrierearm?

Nur ein geringer Anteil der vorhandenen Wohnungen in Deutschland ist barrierefrei. Durch den demographischen Wandel wird in den nächsten Jahren die Nachfrage nach passenden Wohnungen steigen. Wegen topographischer Gegebenheiten eignet sich zwar nicht jede Wohnung für einen umfangreichen barrierefreien Umbau, aber an vielen Orten lassen sich Bedingungen schaffen, die dazu beitragen, dass die Menschen möglichst lange im gewohnten Umfeld bleiben können. An was muss man denken? Welche Bereiche müssen in die Planung einbezogen werden? Für die Bestandsanalyse vor Ort und für eine strukturierte Herangehensweise zum Barriereabbau im Bestand und für den Neubau gibt es unterstützende Literatur. ■



Die Loseblattsammlung von Susanne Edinger zeigt Wege der Barrierereduzierung im Wohnimmobilienbestand auf. Die einzelnen Kapitel widmen sich den Aspekten Grundstück, Haus und Wohnung. Alle Bereiche werden systematisch durchgearbeitet, was bei der Planung und Gestaltung mit ins Kalkül gezogen werden sollte, damit für Menschen mit Einschränkungen und im Alter die Wohnung und das direkte Umfeld möglichst optimal und mit wenig Barrieren ausgestattet sind. Die Kapitel sind gut aufgeteilt, die einzelnen Themen sind übersichtlich dargestellt und immer in der gleichen Art strukturiert. Besonders hilfreich sind hier die Fotos und Planausschnitte sowie die Begründung, damit

Planer nachvollziehen können, worauf es ankommt. Eine sieben-seitige Checkliste hilft bei der Wohnungsbegehung die relevanten Aspekte im Blick zu haben. Die DIN 18040-2 diente bei der Erstellung des Handbuchs als Orientierung, aber Vorsicht, bei einigen Bereichen werden geringere geometrische Maße dargestellt. Planer müssen bedenken, was vertraglich mit dem Bauherrn vereinbart oder auch was per Landesbauordnung geschuldet ist. Mit der „Barrierereduzierung“ wird ein neuer Begriff im Bestand auf den Markt gebracht. Ob dies der Sache dienlich ist, bleibt dahingestellt. Die Landesbauordnung Baden-Württemberg und die DIN 18040-2 kennen diesen Begriff nicht, sondern fordern Barrierefreiheit und Rollstuhlgerechtigkeit. ■ Martina Kirsch

Barrierereduzierung im Bestand

Prof. Dr.-Ing. Susanne Edinger
Herausgeber: GAG Ludwigshafen
Handbuch für Immobilienunternehmen
Beuth Verlag GmbH Berlin Wien
Zürich, 1. Auflage Juli 2015,
120 Seiten, DIN A4 im Ordner:
ISBN 978-3-410-25111-8, 68 Euro
E-Book:
ISBN 978-3-410-25112-5, 68 Euro



Das Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen GmbH hat ein Handbuch zum Qualitätssiegel für barrierearmes Wohnen herausgegeben.

Um das Qualitätssiegel zu erhalten, werden die Gebäude in folgende Bereichen untersucht: Äußere Erschließung des Gebäudes, innere Erschließung des Gebäudes, zudem allgemeine Maßnahmen zur besseren Wahrnehmung und schließlich die Wohnräume/Wohnung selbst. Diese Bereiche werden nach räumlichen und sächlichen Qualitätskriterien beurteilt, die sich zum einen an den Bedürfnissen der Bewohner orientieren und zum anderen aus der DIN 18040 Teil 2 herleiten. Um 196 Kriterien zu überprüfen, ste-

hen 30 Seiten mit Checklisten zur Verfügung. Die einzelnen Kriterien sind jeweils kurz verbal beschrieben und nur in ein paar wenigen Fällen mit Detailskizzen erläutert.

Aber auch außerhalb einer Zertifizierung können die Checklisten für die Planung hilfreich sein, sowohl für Bestandsgebäude als auch für die Planung von Neubauten. Dabei wird unterschieden zwischen barrierearmem Wohnen oder Rollstuhlnutzung. Kriterien zur Rollstuhlnutzung sind entsprechend gekennzeichnet. Darunter gibt es Ausschlusskriterien, diese müssen ohne Ausnahme erfüllt sein. Der Begriff barrierearm existiert in der DIN 18040-2 nicht, dort ist von barrierefreiem Bauen die Rede. ■ Martina Kirsch

Handbuch zum Qualitätssiegel für Barrierearmes Wohnen

Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen GmbH, Filderstadt
1. Auflage September 2015, 51
Seiten DIN A4, im Ordner, 39 Euro
Zu beziehen über Institut für
Qualitätskennzeichnung von sozialen
Dienstleistungen (IQD)
GmbH

Mitgliedernachrichten

Geburtstage

Anders, Josef, Schlat, **87**, Basel, Horst, Mannheim, **83**, **Batz**, Ulrich, Ludwigsburg, **85**, **Bauhofer**, Franz Josef, Bregenz, **82**, **Baumann**, Reinhold, Heilbronn, **91**, **Beck**, Lothar, Stuttgart, **100**, **Belzer von Albertis**, Klaus, Freiburg, **81**, **Berstecher**, Johannes, Stuttgart, **84**, **Bidlingmaier**, Horst, Stuttgart, **86**, **Blaschke**, Wilfried, Stuttgart, **82**, **Bögle-Kolbatz**, Thea, Bad Säckingen, **91**, **Bosch**, Hans, Göppingen, **87**, **Brummer**, Karl-Otto, Mannheim, **88**, **Bürk**, Ortrud, Karlsruhe, **81**, **Döttling**, Klaus, Pforzheim, **81**, **Eggstein**, Kurt, Weilheim, **88**, **Englert**, Günter, Stuttgart, **86**, **Erl**, Siegfried, Biberach, **84**, **Fauth**, Emil, Weilheim, **84**, **Flemming**, Kurt, Stuttgart, **83**, **Foos**, Karl, Ulm, **83**, **Freitag**, Günter, Mannheim, **83**, **Fuchs**, Walter, Stuttgart, **88**, **Gerlach**, Hans, Weinstadt, **86**, **Glöckler**, Manfred, Sindelfingen, **82**, **Grüber**, Hermann, Ulm, **82**, **Haller**, Hans, Baden-Baden, **83**, **Haug**, Friedemann Adolf, Achern, **82**, **Hausecker**, Hanns, Reutlingen, **82**, **Hecker**, Hans-Dieter, Freiburg, **82**, **Heiberger**, Karl, Freiburg, **85**, **Heidelck**, Volker, Karlsruhe, **85**, **Herzer**, Klaus, Villingen-Schwenningen, **92**, **Hildenbrand**, Eugen, Altlußheim, **83**, **Himmelheber**, Heinrich,

Karlsruhe, **84**, **Holzinger**, Dietrich, Aichwald, **89**, **Hörner**, Günther, Ludwigsburg, **86**, **Huller**, Anton, Gundelfingen, **95**, **Jäntsche**, Leo, Stuttgart, **82**, **Kaltenbach**, Siegfried, Plochingen, **87**, **Kamper**, Karl, Überlingen, **87**, **Kelm**, Wolfgang, Weissach, **84**, **Kögel**, Horst, Mannheim, **84**, **Kolb**, Hermann, Offenbach, **96**, **Kölsch**, Herbert, Konstanz, **88**, **Konrad**, Konstantin, Heilbronn, **82**, **Kreiss**, Thomas, Dettenhausen, **82**, **Kuhn**, Friedrich, Wertheim, **85**, **Langensteiner**, Eva, Ettlingen, **83**, **Laue**, Ulrich, Bad Mergentheim, **86**, **Leher**, Paul, Stuttgart, **83**, **Lendler**, Paul, Biberach, **86**, **Lieber**, Wilfried, Giengen, **86**, **Liebetruth**, Werner, Freiburg, **88**, **Liedtke**, Heinrich, Freiburg, **91**, **Lips-Ambis**, Franz-Josef, Freiburg, **82**, **Loeser**, Hans-Jürgen, Rickenbach-Willaringen, **87**, **Lukas**, Siegfried, Neuhausen, **86**, **Maier**, Kurt, Villingen-Schwenningen, **85**, **May**, Manfred, Lahr, **86**, **Mohr**, Werner, Hockenheim, **87**, **Moos**, Karl, Karlsruhe, **87**, **Münch**, Bernhard, Stuttgart, **82**, **Musahl**, Emil, Waldshut-Tiengen, **82**, **Obermiller**, Annemarie, Stuttgart, **90**, **Petersen**, Heinz, Gaggenau-Bad Rotenfels, **90**, **Platzer**, Richard, Stuttgart, **86**, **Prasse**, Renate, Waldbronn, **83**, **Rau**, Friedrich, Ebhausen, **89**, **Reiber**, Walter, Nufringen, **88**, **Ries**, Heinz, Ketsch, **85**, **Roos**, Werner, Mannheim, **82**, **Schäfer**, Hans, Ilsfeld, **83**, **Schlosser**, Franz, Mögglingen, **86**, **Schmelzle**, Christian, Dornstetten, **88**, **Schmid**, Udo, Stuttgart, **81**, **Schmid**, Karl, Heubach, **83**, **Schmidt**, Albrecht, Tübingen, **96**, **Schmitt**, Herbert, Dobel, **89**, **Schoeppe**, Klaus, Stuttgart, **84**, **Schönle**, Heinz, Tübingen, **82**, **Schreck**, Johannes, Konstanz, **81**, **Schröder**, Wolfgang, Heidenheim, **82**, **Schuster**, Richard, Leonberg, **89**, **Schwarzach**, Manfred J., Ammerbuch, **82**, **Selig**, Herbert, Hechingen, **85**, **Spaeth**, Wolfgang, Bad Waldsee, **81**, **Sparr**, Albert, Göppingen, **82**, **Staub**, Reinhold, Bad Rappenau, **87**, **Streibel**, Horst, Salzbergen, **81**, **Szmodis**, Laszlo, Meersburg, **84**, **Tränkner**, Erhard, Stuttgart, **87**, **Ulmer**, Eberhard, Stuttgart, **86**, **Volkert**, Jürgen, Kilsheim, **81**, **von Sondern**, Burghard, Konstanz, **83**, **Vorfelder**, Willi, Walldorf, **89**, **Wehner**, Erich, Todtnauberg, **90**, **Weise**, Harald, Weil der Stadt, **83**, **Welle**, Kurt, Heidelberg, **86**, **Wiedmann**, Albrecht, Denkerdorf, **87**, **Wilke**, Reinhard, Ludwigsburg, **81**, **Wille**, Manfred, Weil im Schönbuch, **83**, **Wörner**, Martin, Lorch, **89**, **Wurm**, Helmut, Sindelfingen, **84**, **Wurm**, Peter, Lindau, **85**, **Zwiebele**, Werner, Ravensburg, **85**

Neueintragungen

Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Barthel, Andrea, Dipl.-Ing. (FH), Architektur, seit 01.11.15/**Beitler**, Angelina, B.A., Innenarchitektur, seit 01.11.15/**Braun**, Benjamin, B.A., Architektur, seit 01.11.15/**Cabezas Armenta**, Manuel, M.Sc., Architektur, Stuttgart, seit 19.10.15/**Egea Bohn**, Sergi, M.A., Architektur, seit 01.11.15/**Gunesch**, Bernhard, Dipl.-Ing., Architektur, seit 16.11.15/**Kunchamwar**, Ruchika, Architektur, Stuttgart, seit 01.11.15/**Majda**, Olga Julia, Architektur, Stuttgart, seit 01.09.15/**Mykhaylyuk**, Emiliya, M.Sc., Architektur, Stuttgart, seit 15.10.15/**Rao**, Prabhav, Architektur, Stuttgart, seit 01.11.15/**Ravazadeh**, Shakiba, Dipl.-Ing., Architektur, Stuttgart, seit 01.08.15/**Ruoff**, Friederike, Innenarchitektur, seit 01.11.15/**Schmid**, Kai, B.A., Architektur, seit 01.11.15/**Seibert**, Maximilian, Dipl.-Ing., Architektur, seit 12.10.15/**Wörsinger**, Meike, B.A., Innenarchitektur, seit 05.10.15/**Yildiz**, Ayse Büsra, B.A., Architektur, Stuttgart, seit 20.10.15

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Brattan, Petra, Dipl.-Ing., Architektur, seit 01.09.15/**Knaus**, Kristina, B.A., Architektur, seit 01.11.15/**Weber**, Olesja, M.Sc., Architektur, seit 01.10.15

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Didar, Erik, B.A., Architektur, seit 01.11.15/**Fuss**, Raphael, B.A., Architektur, seit 01.11.15/**Hoheisel**, Madeleine, B.A., Architektur, seit 01.09.15/**Keim**, Katharina, B.A., Architektur, seit 01.10.15

Architektur Bezirk Stuttgart

Aktay, Deniz, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Bauer**, Lynette, M.A., angestellt privat, Stuttgart/**Baur**, Katharina, Dipl.-Ing. (FH), angestellt öffentlicher Dienst, Stuttgart/**Benitez-Caballero**, Pilar, angestellt privat/**Bertsch**, Michael, M.A., angestellt privat/**Canalp**, Elvan, M.Sc., angestellt privat/**Fang**, Heng, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Gordt**, Frederik, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Ienciu**, Adina, angestellt privat, Salach/**Klaunig**, Pascale, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Mandat**, Elise Katharina, , angestellt privat, Stuttgart/**Michailow**, Sergej, M.A., angestellt privat/**Müller**, Rebekka Sarah, Dipl.-Ing., angestellt privat, Süßen/**Ocker**, Philipp, B.A., angestellt privat/**Peter**, Boris, M.A., angestellt privat, Stuttgart/**Pfannes**, Silvia, B.A., beamtet/**Pralow**, Stefan, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Randler**, Markus, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Tsitsi**, Eftychia, Dipl.-Ing., angestellt privat



© Richard Stihler

Prämiert beim Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen: Kostengünstiges Doppelhaus in Friesenheim | RST Richard Stihler Freier Architekt BDA, Lahr

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren den Jubilaren ganz herzlich und wünschen ihnen alles Gute.

Neueintragungen

Fachlisten

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bettac, Franziska, Dipl.-Ing., angestellt privat/
Chang, Aristid, Dipl.-Ing., angestellt privat/
Jarvis, Ann-Sophie, Dipl.-Ing. (FH), angestellt
 privat/**Lutz**, Susanne, Dipl.-Ing. (FH), frei,
 Graben-Neudorf/**Nitschke**, Tamara Katharina,
 Dipl.-Ing., angestellt privat/**Wagner-Asbaghi**,
 Adriane, Dipl.-Ing. (FH), angestellt privat,
 Graben-Neudorf/**Rentschler**, Sabine, Dipl.-Ing.
 (FH), angestellt privat, Schömburg/**Schnieders**,
 Eva, Dipl.-Ing., angestellt privat

Architektur Bezirk Freiburg

Altmann, Katja, angestellt privat, Tuttlingen/
Klorer, Johannes, Dipl.-Ing., frei, Freiburg/**Kraus**,
 David, Dipl.-Ing., angestellt privat, Renchen/
Kuhnt, Johannes, M.A., angestellt privat/**Pflug**,
 Michael, Dipl.-Ing., angestellt privat/**Schöffel**,
 Maik, Dipl.-Ing., angestellt privat, Gengenbach/
Keseberg, Christoph, Dipl.-Ing. (FH), frei/**Petters**,
 Tilman, Dipl.-Ing., beamtet

Architektur Bezirk Tübingen

Baur, Jasmin, B.A., angestellt privat, Ulm/
Blasberg, Linn Christine, Dipl.-Ing., angestellt
 privat, Langenargen/**Hanzelik**, Károly Sándor,
 angestellt privat, Reutlingen/**Haug**, Tobias, B.A.,
 angestellt privat/**Schmidt**, Stefan, M.A., ange-
 stellt privat, Dornstadt

Stadtplanung (alle Bezirke)

Gutzmer, Janine, M.Sc., angestellt öffentlicher
 Dienst/**Lovrencic**, Tobias, Dipl.-Ing., angestellt
 öffentlicher Dienst, Friedrichshafen/**Zhang**, Pei
 Dipl.-Ing., M.Sc., angestellt privat/**Haggeney**,
 Philipp, Dipl.-Ing., angestellt privat, Sandhausen

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Poincloux, Jennifer, M.A., angestellt privat/
Sinnacher, Juliane, M.A. angestellt privat

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Haggeney, Philipp, Dipl.-Ing., angestellt privat
 Sandhausen

Herzlich willkommen in der



**Architektenkammer
 Baden-Württemberg**

Denkmalschutz

Schell, Peter, Stuttgart

Energieeffizienz

Krupp, Dennis, Schwetzingen, Effizienz-
 hausplanung | **Caruso**, Jürgen, Hohberg,
 Effizienzhausplanung

Sachverständigenwesen

Kicherer, Rolf, Kornwestheim, Immobili-
 enbewertung | **Broghammer**, Thomas,
 Villingen-Schwenningen, Schäden an
 Gebäuden

Informationen zu den Fachlisten finden
 Sie unter

www.akbw.de > Service > Fachlisten



Auch in diesem Winter lohnt sich ein Blick in die Berge, genauer nach Damüls – der Austragungsstätte der GAM open XTREME 2016.

Statt des Parallellsloms, bekannt aus den vergangenen Jahren, werden die Teilnehmer der kommenden Ski- und Snowboardmeisterschaften für Architekten, Innenarchitekten und Planer am außergewöhnlichen „5-Kampf im Schnee“ gemessen. Hierbei werden an verschiedenen Aufgabenstationen auf der Skipiste die Teamfähigkeit, Geschicklichkeit und Schnelligkeit gefordert.

Die Anmeldeportale für das Wintersportevent vom 15. bis 17. Januar in Damüls, Vorarlberg sind noch bis 10. Januar geöffnet – also schnell anmelden. ■

GAM open XTREME 2016

15. – 17. Januar

Damüls, Vorarlberg

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung (bis 10. Januar!) finden Sie unter www.gam-open.com

IFBau aktuell

Start ins neue Jahr
mit After-Work

Am 18. Januar viermal in Baden-Württemberg

Zum Start in das neue Weiterbildungsjahr bietet das Institut Fortbildung Bau an einem Abend kompakte, berufsbegleitende After-Work-Seminare in allen vier Kammerbezirken an. Sichern Sie sich Ihre ersten vier Fortbildungsstunden für 2016! Termin: Montag, 18. Januar, 18-21:15 Uhr

Stuttgart

Ansprüche aus Bauzeitverlängerung (16355)

Wie Ansprüche richtig geltend machen?
Karsten Meurer, Rechtsanwalt, Stuttgart

Karlsruhe

Mitarbeiterführung im Architekturbüro (16607)

Entwickeln Sie das Potenzial der eigenen Mitarbeiter!
Helge Johannes Baudis, Trainer und Coach, Stuttgart

Freiburg

LBO 2015 – Der vollständige und erfolgreiche Bauantrag (16506)

Kenntnisgabe-, vereinfachtes und reguläres Baugenehmigungsverfahren
Manfred Busch, Baudirektor, Karlsruhe

Friedrichshafen

Kooperationen, Partnerschaften, Netzwerke (16611)

Finden Sie die richtige Rechtsform!
Hansjörg Selinger, Wirtschaftsingenieur und Architekt, Rottweil

Preisreduzierungen
bis 50 Prozent möglich

Intensivseminare mit ESF-Förderung

Professionelle Immobilienverwaltung für Architekten (16403)

Praxiswissen zur WEG- sowie Wohnraum- und Gewerbemietverwaltung als zweitägiges Intensivseminar
Di/Mi, 19./20. Januar, 9:30-17 Uhr
Architekturschau fenster, Karlsruhe
Eva Karcher, Juristin und Immobilien-Trainerin, Wendelstein

Arbeitsschutz für SiGe-Koordinatoren nach RAB, Anlage B (16805)

Planungsrelevante Grundlagen des Arbeitsschutzes für SiGe-Koordinatoren – viertägiger Lehrgang
ab Fr/Sa, 22./23. Januar, 9:30-17 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart
Konrad Zieglowski, Beratender Ingenieur, Renningen
Joachim Weber, Renningen

Architekturbüro unternehmerisch führen (16606)

Das eigene Architekturbüro als Unternehmen verstehen.
Do/Fr, 28./29. Januar, 9:30-17 Uhr
Graf-Zeppelin-Haus, Friedrichshafen
Helge Johannes Baudis, Trainer und Coach, Stuttgart

Für diese Seminare wurde die ESF-Fachkursförderung bewilligt. Durch Beantragung ist ein Rabatt bis zu 50 Prozent möglich.



Neues aus der Landschaftsarchitektur

Veranstaltungen in Stuttgart und Karlsruhe

Planung von Spielplätzen und Außenanlagen von Sozialbauten (16102)

Sicherheit in öffentlichen Außenanlagen und Sozialbauten
Dienstag, 19. Januar, 9:30-17 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart
Peter Schraml, MPA, München

Beton in der Landschaftsarchitektur (16108)

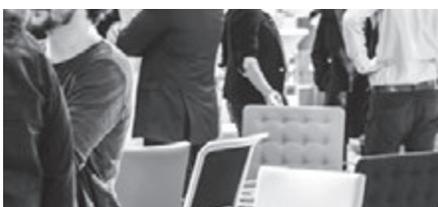
Planung und Realisierung von Sicht- und Ort beton im Außenraum
Montag, 25. Januar, 18-21:15 Uhr
Haus der Architekten, Stuttgart
Klaus-Dieter Neumann, Landschaftsarchitekt, München
Martin Peck, Beton Marketing Süd, München

Einführung in die Umweltbaubegleitung (16103)

Arbeitsfeld an der Schnittstelle zwischen Ökologie und Baugeschehen
Montag, 25. Januar, 18-21:15 Uhr
Architekturschau fenster, Karlsruhe
Claudia Schliemer, Landschaftsarchitektin, Osnabrück

Bäume in der Stadt (16110)

Grundlagen zur Planung von Baumstandorten und die Umsetzung in die Praxis
Mittwoch, 27. Januar, 18-21:15 Uhr
Architekturschau fenster, Karlsruhe
Henning Buchmann, Gärtnermeister, Braunschweig



Kongress BetonTage

Wissensvorsprung seit 60 Jahren

Die BetonTage feiern Jubiläum, seit bald sechs Jahrzehnten informiert der renommierte Kongress rund um den Baustoff Beton. Ein fester Bestandteil ist das Forum „Beton in der Architektur“ am dritten Kongressstag. Unter den Referenten sind junge Architekten ebenso zu finden wie bekannte, international arbeitende Büros, die die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dieses Baustoffs aufzeigen.

Jürgen Engel, Geschäftsführender Gesellschafter von KSP Jürgen Engel Architekten, Frankfurt, wird realisierte Beton-Projekte vorstellen – von der Großen Moschee in Algier bis hin zum Humboldt HafenEins. Prof. Harald Kloft, TU Braunschweig präsentiert sein Verständnis vom „Bauen im Zeitalter digitaler Planung und Fertigung“. Die Architekten Matthias Kraemer und Thomas Schmidt, SSP SchürmannSpannel, Bochum, berichten über ihre Erfahrungen bei der Kernsanierung des Büro- und Stammhauses der WDR media-group in Köln. Architekt Martin Hirner, Hirner und Riehl, Architekten und Stadtplaner BDA, München erzählt von der Herausforderung, den Neubau einer Sporthalle am Rande der Landshuter Altstadt in die historische Umgebung einzubinden. Vor einer ähnlichen Aufgabe in Meran stand auch Architekt Dr. Helmut Stifter, Stifter + Bachmann, Pfalzen, Italien. Im Fokus des Beitrages von Max Bögl, Bögl Gierer Architekten, München, und Prof. Andreas Fuchs vom FAT LAB, Stuttgart steht eine Architekturbetonfassade aus knapp 700 Betonfertigteilen.

Die Teilnahme am Forum ist für Architekten kostenlos. ■

Wissensvorsprung seit 60 Jahren

Forum Beton in der Architektur

Donnerstag, 25. Februar,
Edwin-Scharff-Haus, Neu-Ulm

Information/Anmeldung: www.beton.org >
Aktuell > Veranstaltungen

Sonderveranstaltungen im Vitra Design Museum

Das Bauhaus #allesistdesign

Mit der großen Ausstellung „Das Bauhaus #allesistdesign“ präsentiert das Vitra Design Museum in Weil am Rhein eine umfangreiche Übersicht über das Design am Bauhaus. Die Ausstellung umfasst eine Vielzahl seltener, teilweise nie gezeigter Exponate aus Design, Architektur, Kunst, Film und Fotografie. Zugleich konfrontiert sie das Design des Bauhauses mit aktuellen Designtendenzen und mit zahlreichen Werken heutiger Designer, Künstler und Architekten. Auf diese Weise offenbart die Ausstellung die überraschende Aktualität dieser legendären Kulturinstitution.

Im Rahmen der Ausstellung, die noch bis zum 28. Februar zu sehen ist, finden in diesem Monat im Vitra Design Museum drei Sonderveranstaltungen statt. ■

Donnerstag, 14. Januar, 18 Uhr

Lacaton & Vassal – Wohnraum mit Zukunft | TALK (EN)

Die Pariser Anne Lacaton und Jean-Philippe Vassal gehören zu den wichtigsten Vertretern einer pragmatischen und zugleich hochgradig bildhaften Architektur, die die ökonomischen und ökologischen Grundlagen des Bauens hinterfragt. Freiraum sowie großzügige und angenehme Lebensräume zu schaffen, sehen die beiden als die Hauptaufgabe

eines Architekten. Dank einfacher und industrieller Materialien lassen sie günstigen, aber architektonisch hochwertigen Wohnraum entstehen. Anne Lacaton stellt ihre international bekannten Wohnungsbauprojekte vor und erklärt die Innovationskraft ihrer Architekturauffassung. Der Eintritt ist frei.

Freitag, 22. Januar, 18 Uhr

Museumsnacht Basel – Bauhaus Bar und Speaker's Corner | SPECIAL (DE)

Eine Bauhaus-Bar versetzt die Besucher in die Goldenen Zwanziger Jahre – mit Drinks, Musik und Bauhaus-Visualisierungen. Im Rahmen der Ausstellung „Forum für eine Haltung“, die nach den Standpunkten zeitgenössischer Designer zu ihrer Arbeit und ihrer Rolle in der Gesellschaft fragt, sprechen drei der Designer über ihre Einstellung und

stellen sich den Fragen des Publikums. Hier erfahren Sie mehr zu zeitgenössischem Design, sehen was seine Macher beschäftigt, bekommen einen Einblick wie sie arbeiten, was sie beeinflusst und wie sie unsere Welt verbessern wollen. Weitere Informationen unter: www.design-museum.de, www.depot-basel.ch

Donnerstag, 28. Januar, 18 Uhr

Alfredo Häberli – Unbekannt Vertraut | TALK (DE)

Alfredo Häberli ist einer der bekanntesten Schweizer Designer. Seine Entwürfe, die stark von seiner Kindheit in Argentinien geprägt sind, vereinen Tradition und Gegenwart und verleihen seiner Neugierde und seinem Interesse für das Alltagsleben Ausdruck. Häberlis Designstudio in Zürich entwickelt Produkte für namhafte Hersteller wie Alias, BD Bar-

celona, Camper, Georg Jensen, Iittala, Moroso, Schiffrini und Vitra. Auch mit zahlreichen Ausstellungen und Publikationen hat sich Häberli einen Namen gemacht. In seinem Vortrag spricht er darüber, wie erfolgreiches Design entsteht und woher er immer wieder Ideen und Inspirationen nimmt, um überraschend Neues zu kreieren. Eintritt frei.

Das Bauhaus #allesistdesign

Vitra Design Museum, Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein

Öffnungszeiten:

Täglich: 10 bis 18 Uhr – das Museum ist an allen Sonn- und Feiertagen geöffnet

www.design-museum.de

Veranstungskalender Januar 2016

Aktualisierungen und weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.akbw.de

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
bis 6.1.	Schacher - Raum für Kunst Breitscheidstr. 48, Stuttgart	Ausstellung Ortungen Marc Dittrich - Andreas Opiolka	Schacher - Raum für Kunst www.galerie-schacher.de	
bis 10.1.	ifa Galerie Stuttgart Charlottenplatz 17, Stuttgart	Ausstellung Chen Kuen Lee (1915-2003) Hauslandschaften - Organisches Bauen in Stuttgart, Berlin und Taiwan	ifa Galerie Stuttgart www.ifa.de	
bis 13.1.	Universitätsbibliothek Stuttgart Holzgartenstr. 16, Stuttgart	Ausstellung Der Stuttgarter Stadtgarten vor 1940	Institut für Architekturgeschichte www.ifag-uni-stuttgart.de	
bis 14.1.	Hochschule für Technik + Wirtschaft Flur 5. OG, Moltkestr. 30, Karlsruhe	Ausstellung zeichnen + aquarellieren - Lindau im Bodensee Ausstellung von Studienarbeiten - Prof. Adrianowysch, Architektur und Bauwesen	Hochschule Karlsruhe www.hs-karlsruhe.de	
bis 22.1.	Institut français Stuttgart Schlossstr. 41, Stuttgart	Ausstellung La Légèreté de l'être - Aktuelle Bauten aus Holz in Frankreich	Institut français Stuttgart www.stuttgart.institutfrancais.de	
bis 24.1.	Architekturgalerie am Weißenhof Am Weißenhof 30, Stuttgart	Ausstellung Thomas Rustemeyer: Wild Sites - Stuttgart/Rotterdam	Architekturgalerie am Weißenhof www.weissenhofgalerie.de	
bis 31.1.	vhs-photogalerie Rotebühlplatz 28, Stuttgart	Ausstellung Nachbarschaft Neighbourhood Europäischer Architektur-Preis 2015	vhs-photogalerie www.vhs-photogalerie.de	
bis 14.2.	Stadtmuseum im Alleehaus Lichtentaler Allee 10, Baden-Baden	Ausstellung Promenaden der Klassik - Friedrich Weinbrenner in Baden-Baden	Stadtmuseum im Alleehaus www.baden-baden.de	
bis 21.2.	Pinakothek der Moderne Barer Str. 27, München	Ausstellung Sí /No - The architecture of URBAN-THINK TANK	TU München www.pinakothek.de	
bis 28.2.	Deutsches Architekturmuseum Schaumainkai 43, Frankfurt	Ausstellung Bauen und Wohnen in Gemeinschaften	Deutsches Architekturmuseum www.dam-online.de	
bis 28.2.	Vitra Design Museum Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein	Ausstellung Das Bauhaus #allesistdesign (siehe S. 29)	Vitra Design Museum www.design-museum.de	
bis 1.5.	Deutsches Architekturmuseum Schaumainkai 43, Frankfurt a. M.	Ausstellung Linie Form Funktion	Deutsches Architekturmuseum www.dam-online.de	
12.1. 19 Uhr	Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Neubau, Glaskasten Am Weißenhof 1, Stuttgart	Jour fixe Ermöglichsarchitektur Maria Lisogorskaya, Assembl Studio, London	Staatliche Akademie der Bildenden Künste www.abk-stuttgart.de	
13.1. 19 Uhr	Hochschule Konstanz, Raum L007 Braunegger Str. 55, Konstanz	Vortragsreihe „Die Moderne_nachgedacht:weitergedacht“ Walking with Bühler around the Pavilion Prof. Fernando Ramos, Universitat Politècnica de Catalunya, Barcelona	HTWG Konstanz, Architektur www.htwg-konstanz.de	
14.1. 18 Uhr	Vitra Design Museum Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein	Lacaton & Vassal - Wohnraum mit Zukunft TALK (EN) (siehe S. 29)	Vitra Design Museum www.design-museum.de	
14.1. 19 Uhr	Hochschule für Technik Schellingstr. 24, Stuttgart	Punkt 7 Piero Bruno, Bruno Fioretti Marquez Architekten	Hochschule für Technik www.hft-stuttgart.de	
14.1. 9.30-16.15 Uhr	AkademieHotel Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V. Am Rüppurrer Schloß 40, Karlsruhe	Erleichterte Planung und Genehmigung von Flüchtlingsunterkünften (BW162045)	Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. www.vhw.de	
15.-17.1.	Eisenalpstube Damüls, Österreich	GAM open EXTREME 2016 Ski- und Snowboardmeisterschaften für Architekten (siehe S. 27) Anmeldeschluss: 10. Januar	ap35 gmbh www.gam-open.com	
18.1. 18-21.15 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Kooperationen, Partnerschaften, Netzwerke (16611)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 115,- AiP/SiP*
18.1. 19 Uhr	Universität Stuttgart Institut für Architekturgeschichte Keplerstr. 11, Raum 1.08 Stuttgart	ifag um sieben Neues Bauen im Osten Neue Messe, Neues Haus, Neues Bauen in Brno 1928 Lucie Baldansová, Brunn/Brno	Institut für Architektur- geschichte www.ifag.uni-stuttgart.de	
19.1. 18 Uhr	Fakultät Architektur und Stadtplanung Keplerstr. 11, Hörsaal 1.08 Stuttgart	Städtebaukolloquium Stuttgart Towards National Urban Policies: Challenges and Institutional Practices in Support of Cities in Rapidly Urbanising Countries Dr. René Peter Homann, Senior Urban Specialist Cities Alliance/United Nations Office for Poject Services (UNOPS), Brüssels	Fakultät Architektur und Stadtplanung www.uni-stuttgart.de/si	

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
19.1. 20 Uhr	Kupferbau Universität Tübingen Gmelinstr. 8/Hölderlinstr. 5 Tübingen	Architektur heute - in Frankreich Recent Projects Jean-Philippe Vasall, Paris	Tübinger Kunstgeschichtliche Gesellschaft, Kunsthist. Institut Uni Tübingen, BDA, Kreis- gruppe Neckar-Alb, AKBW, Kammergruppe Tübingen	
19.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Planung von Spielplätzen und Außenanlagen von Sozialbauten (16102)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
19.1. 20 Uhr	Kupferbau Universität Tübingen Gmelinstr. 8/Hölderlinstr. 5 Tübingen	Architektur heute - in Frankreich Recent Projects Jean-Philippe Vassall, Paris	Tübinger Kunstgeschichtliche Gesellschaft, Kunsthistorisches Institut Universität Tübingen, BDA, Kreisgruppe Neckar-Alb, AKBW, Kammergruppe Tübingen	
19.+20.1. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Professionelle Immobilienverwaltung für Architekten (16403)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 420,-
20.1. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	AutoDesk Revit Architecture - Revit-Familien erstellen und bearbeiten (16113)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 175,-
20.1. 9-16.50 Uhr	Ministeriumsneubau Willy-Brandt-Str. 41, Stuttgart	Fachsymposium Optimierung der Ressourceneffizienz in der Bauwirtschaft: R-Beton hilft Stoffkreisläufen	Umweltakademie Baden- Württemberg www.umweltakademie.baden- württemberg.de	€ 30,-
20.1. 10-16.30 Uhr	Leonardo Hotel Karlsruhe Ettlinger Str. 23, Karlsruhe	Aktuelle Anforderungen an den Flächennutzungsplan (BW162061)	Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. www.vhw.de	
20.1. 19-21 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Podiumsdiskussion zur Landtagswahl 2016 - Rund ums Bauen (16950) Positionen zum Mittelstand, zu den Kammern und insbesondere zum Pla- nen und Bauen diskutieren: Tobias Wald MdL (CDU), Andrea Lindlohr MdL (Bündnis 90 / Die Grünen), Claus Schmiedel MdL (SPD), Dr. Friedrich Bullinger MdL (FDP)	Architektenkammer Baden- Württemberg, Ingenieurkam- mer Baden-Württemberg Anmeldung IFBau Stuttgart www.ifbau.de	
20.+21.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Baurecht kompakt - Teil I + II (16503)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	
21.1. 8-16.30 Uhr	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Kernerplatz, Stuttgart	Exkursion Optimierung der Ressourceneffizienz in der Bauwirtschaft: R-Beton hilft Stoffkreisläufen Nachhaltige Bauwirtschaft in der Praxis	Umweltakademie Baden- Württemberg www.umweltakademie.baden- württemberg.de	€ 40,-
21.1. 9.30-17 Uhr	Akademie der Erzdiözese Wintererstr. 1, Freiburg	Passivhäuser entwerfen (151103)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
21.1. 20-22 Uhr	Einsteinhaus Club Orange, Kornhausplatz 5, Ulm	ARCHITEKTURbewegung - Vortrag und Gesprächsrunde Das zweite Leben der Dinge: Museum und Architektur Prof. Dr. HG Merz, hg merz architekten, Stuttgart-Berlin Film im Lichtburg, 18 Uhr „The Airstrip - Aufbruch der Moderne“	vh Ulm www.vh-uhl.de	€ 8,-/6,- € 6,-/4,-
21.1. 19.30 Uhr	Institut français Stuttgart Schlossstr. 41, Stuttgart	Film Das Geheimnis der Bäume - Luc Jacquet (F, 2013, 78 Min.)	Institut français Stuttgart www.stuttgart.institutfrancais.de	kostenlos
21.1. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Trockenbau - Konstruktion und Brandschutz (15250)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
22.1. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Basiswissen Bauleitung - Teil I (16303)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
22.1. 18 Uhr	Vitra Design Museum Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein	Museumsnacht Basel - Bauhaus Bar und Sneaker's Corner SPECIAL (DE) (siehe S. 29)	Vitra Design Museum www.design-museum.de	
22.1. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Selbst- und Zeitmanagement (16701)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
22.+23.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Arbeitsschutz für SiGe-Koordinatoren nach RAB, Anlage B (16805) (2 weitere Termine)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 950,-
23.1. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Basiswissen Bauleitung - Teil II (16304)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
25.1. 9.30-16.30 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Praxisseminar Bauleitung - Teil I (16301)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
25.1. 18-21.15 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Beton in der Landschaftsarchitektur (16108)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 95,- AiP/SiP*
25.1. 18-21.15 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Einführung in die Umweltbaubegleitung (16103)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 95,- AiP/SiP*
25.1. 18-21.15 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit (16206)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 95,- AiP/SiP*
25.1. 10-16.30 Uhr	Filharmonie Kultur- und Kongress- zentrum Filderstadt Tübinger Straße 40, Filderstadt- Bernhausen	Barrierefreies Bauen aktuell: LBO und DIN 18040 in Baden-Württemberg (BW162002)	Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. www.vhw.de	

Datum	Ort	Veranstaltung (V-Nr.)	Veranstalter	Preis
26.1. 20 Uhr	Architekturforum Freiburg Guntramstr. 15, Freiburg	Treffen der Planerinnen in der Architektenkammer Aktuelle Aspekte und Perspektiven des Arbeitskreises	Arbeitskreis Architektinnen in der Kammer, Kammergruppe Freiburg, Tel. 0761/7074170 www.akbw.de	
27.1. 18-21.15 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Bäume in der Stadt (16110)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 95,- AiP/SiP*
27.+28.1.	Strombergkellerei Cleebronner Str. 70, Bönnigheim	Mauerziegelforum 2016 Anmeldung bis 17. Januar	Ziegelwerk Schmid GmbH & Co. www.ziegelwerk-schmid.de	
27.-29.1. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	Grasshopper - Parametrisches Modellieren mit Rhinoceros3D (16115)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 450,-
28.1. 18 Uhr	Vitra Design Museum Charles-Eames-Str. 2, Weil am Rhein	Alfredo Häberli - Unbekannt Vertraut TALK (DE) (siehe S. 29)	Vitra Design Museum www.design-museum.de	
28.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Terminplanung unter Berücksichtigung der HOAI 2013 (16602)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
28.+29.1. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Architekturbüro unternehmerisch führen (16606)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 420,-
29.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Erfolgreich und professionell Projekte präsentieren (16704)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 245,-
29.+30.1. 9.30-17 Uhr	Volkshochschule Stuttgart Fritz-Elsas-Str. 46-48, Stuttgart	Photoshop/Illustrator für Architekten (16111)	VHS Stuttgart www.vhs-stuttgart.de	€ 360,-
29.+30.1. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Energieeffizientes Bauen (16801) (10 weitere Termine)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 2050,- AiP/SiP*
1.2. 9.30-16.30 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Praxisseminar Bauleitung - Teil II (16302)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
1.2. 18-21.15 Uhr	Bezirksgeschäftsstelle Tübingen Bismarckstr. 25, Reutlingen	Die Abnahme (16310)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 115,- AiP/SiP*
1.+2.2. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Projektleitung als Führungsaufgabe (16702)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 420,-
1.+2.2. 9.30-17 Uhr	Akademie der Erzdiözese Wintererstr. 1, Freiburg	Rhetorik für Architekten - überzeugend auftreten und reden (16705)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 420,- AiP/SiP*
2.2. 9.30-16.30 Uhr	Bayerische Architektenkammer HdA, Waisenhausstr. 4, München	Fachtagung Unterbringung von Flüchtlingen - aktuelle Änderungen im Bauplanungsrecht und Umsetzung in den Kommunen	Institut für Städtebau Berlin www.isw-sib.de	
2.2. 17 Uhr	Haus der Wirtschaft Willi-Bleicher-Str. 19, Stuttgart	Preisverleihung Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg	Ministerium für Verkehr und Infrastruktur www.staatspreis-baukultur-bw.de	
2.2. 18 Uhr	Fakultät Architektur und Stadtplanung Keplerstr. 11, Hörsaal 1.08, Stuttgart	Städtebaukolloquium Stuttgart Stuttgart - Stadt gemeinsam bauen Dipl.-Ing. Peter Pätzold, Baubürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart	Fakultät Architektur und Stadtplanung www.uni-stuttgart.de/si	
2.2. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Kostenplanung bei Freianlagen (16402)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
2.2. 20 Uhr	Kupferbau Universität Tübingen Gmelinstr. 8/Hölderlinstr. 5 Tübingen	Architektur heute - in Frankreich Re-enchant the City Manuelle Gautrand, Paris	Tübinger Kunstgeschichtliche Gesellschaft, Kunsthistorisches Institut Universität Tübingen, BDA, Kreisgruppe Neckar-Alb, AKBW, Kammergruppe Tübingen	
2.2. 9.30-17 Uhr	Graf-Zeppelin-Haus Olgastr. 20, Friedrichshafen	Alltägliche Fragen in der Wertermittlung (16404)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 245,-
3.2. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Risiken bei Ausschreibung und Angebotskalkulation (16309)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 245,-
3.2. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Vom Problem zur Lösung - Lösungsorientierte Gesprächstechniken (16703)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
3.2. 18-21.15 Uhr	Bezirksgeschäftsstelle Tübingen Bismarckstr. 25, Reutlingen	Erfolgreich in die Selbstständigkeit (16612)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 95,- AiP/SiP*
3.2. 19 Uhr	Deutsches Zweirad- u. NSU-Museum Urbanstraße 11, 74172 Neckarsulm	Heilbronner Architekturgespräche in der Region 2016 THOMAS KRÖGER (siehe S. 20)	Stadt Heilbronn, Hochbauamt www.heilbronner- architekturgespraeche.de	
4.2. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Praxisseminar EnEV 2014 (16202)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
4.2. 9.30-17 Uhr	Haus der Architekten Danneckerstr. 54, Stuttgart	Objektüberwachung bei Großbauvorhaben > 25 Mio. € (16306)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 215,- AiP/SiP*
4.2. 9.30-17 Uhr	Architekturschaufenster Waldstr. 8, Karlsruhe	Expertenseminar zur HOAI - Änderungen im Vergleich (16601)	IFBau Stuttgart www.ifbau.de	€ 245,-

Die Preise der IFBau-Seminare sind Mitgliederpreise.

* AiP/SiP-Gutscheine werden anerkannt